Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung."

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando **3** Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3½ Mark.
Für Rußland **3** Rubel pro halbes Jahr.

Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten mit **15** R.-Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit **20** R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile **25** R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind **spätestens** bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten **10** R.-Pf.

№ 242. Memel, Donnerstag, den 16. Oktober. **1879.**

Tages-Chronik.

Den 16., Vorm. 11 Uhr: 1) im Hafenbau-Bureau Submission wegen Lieferung von Maschinenkohlen, 2) auf dem Pollschen Mühlenplatz, Contre-Escarpe, Auktion über Sleeper, Dielen, Planken, Kanthölzer. Nachm. 2 Uhr, Töpferstraße No. 11 Auktion über Möbel, Manufakturwaaren 2c. 4 Uhr **Sitzung der Stadtverordneten.**

Das Unterrichtsgesetz in Sicht.

Der Herr Cultusminister v. Puttkamer hat jetzt auch in einem zweiten Falle die Errichtung einer Simultanschule noch in letzter Stunde inhibirt, und ist damit wohl als erwiesen anzunehmen, daß die neue Schulverwaltung von dem Simultanschulwesen grundsätzlich nichts wissen will. — Es ist bekannt, daß die Verwaltungsprincipien in unserm Unterrichtswesen allein maßgeblich sind, da es uns an einem Unterrichtsgesetz mangelt, obgleich ein solches seit 30 Jahren verheißen ist, und diese Verheißungen in Thronreden schon viel und oftmals als der Erfüllung sehr nahe bezeichnet worden sind. Herr v. Puttkamer wird auf dem Wege der Verwaltungsmaßregeln gründliche Umkehr halten und in seinen Prinzipien von denen des Herrn v. Mühler sich kaum unterscheiden, es sei denn, daß er ihn noch übermühlern will. Hierin sehen wir keine große Gefahr, denn wir getrösten uns mit dem alten Wort, daß es die gestrengen Herren sind, welche nicht lange regieren.

Wir fürchten aber ein Anderes. Der Widerspruch der Finanzminister ist es bisher hauptsächlich gewesen, welcher das Zustandekommen eines Unterrichtsgesetzes hintertrieben hat. Herr Dr. Falk wollte ein Unterrichtsgesetz schaffen, welches der Schule in Preußen auf lange Jahre hinaus den Vorrang sicherte, den sie einstmals genaß und den sie schon lange wieder eingebüßt hat. Hierzu waren bedeutende Geldmittel nöthig, und solche sind in Anbetracht der immer mehr anwachsenden Anforderungen des Militäretats nicht zu erschwingen.

Es ist Preußisches Herkommen, daß die Finanzminister den Anforderungen ihrer militärischen Collegen überall, wenn auch schweren Herzens, nachgeben, daß sie aber für diese erzwungene Nachgiebigkeit sich dadurch schadlos halten, daß sie den Anforderungen der übrigen Ressortchefs ein fast unbedingtes non possumus entgegensetzen. Dieses finanzministerielle non possumus hat alle Bemühungen nach Erlaß eines Unterrichtsgesetzes vereitelt und konnte das um so leichter, als die maßgebenden Personen auch hier beständig vergaßen, daß das Bessere der Feind des Guten sei.

Weil man in das Unterrichtsgesetz nicht gleichzeitig alle Bestimmungen hineinbringen konnte, welche die Schule materiell hinreichend ausstatteten, verschob man die Unterrichtsgesetzgebung überhaupt von Jahr zu Jahr, bis jetzt — Herr v. Puttkammer an der Spitze des Cultusministeriums steht. Wir fürchten sehr, Herr v. Puttkamer wird energischer sein, wird bedacht bleiben, seinen Verwaltungsprinzipien auch über die Dauer seiner Regimes hinaus, Festigkeit zu geben, indem er gesetzlich regelt, was bisher dem Belieben des jeweiligen Ressort-Chefs anheimgegeben war. Von Seiten seines Collegen vom Finanzministerium hätte Herr v. Puttkamer auch schwerlich wesentlich Einspruch zu gewärtigen, da Herr v. Puttkamer sicherlich nur bescheidene Forderungen für die Ausstattung der Schule stellen wird. Dann ist Gesetz, dauerndes Gesetz, was vorher als Verwaltungsnorm dem Wechsel unterworfen war. Herr v. Puttkamer könnte dann aus dem Amte scheiden, und würde doch als Erbschaft ein genügend gefestigtes System hinterlassen, dessen Beseitigung mit der Beseitigung einer Person nicht gethan wäre.

Die Reue ist im Ganzen ein ziemlich unfruchtbares Gefühl und hier käme sie sicherlich zu spät. Die liberale Minorität kann nicht nachholen, was die liberale Majorität versäumt hat. Wohl aber predigt der Wechsel, den wir eben sich vollziehen sehen, recht eindringlich die Lehre, daß es nicht genug ist, aus dem Besitze allein das Recht herzuleiten. Aus dem Besitze kann man leicht verdrängt werden und damit geht dann auch das Recht verloren, wenn man unterlassen hat, demselben die Basis des Gesetzes zu geben. Unsere nächste Sorge muß sein: zu verhindern, daß nicht jetzt ein Unterrichtsgesetz erlassen werde. Auf Erfolg hierbei könnten wir nicht rechnen, zeigte sich nicht maßgebenden Ortes die Neigung, dem geistlichen Element den Einfluß auf die Schule nur in Bezug auf eine bestimmte Konfession wieder zugeben. Dadurch wird in die Majorität, welche sonst unzweifelhaft sich finden würde und wie sie im Reichstage sich ja thatsächlich gefunden hat, ein sprengender Keil getrieben, und das angenehme Resultat ist, daß wir vor einem Puttkamerschen Unterrichtsgesetz bewahrt bleiben.

Politische Uebersicht.

r. Memel, den 15. October.

Der Genius der Geschichte scheint es sich vorgenommen zu haben, die Prahlereien des neunzehnten Jahrhunderts gründlich ad absurdam zu führen. Die Ereignisse der Zeit nehmen sich aus, wie etwa Scenen aus einer Satyre auf die eingebildeten Tugenden des Säculums. Es brüstet sich mit seiner **Humanität** und in Afghanistan, in Südafrika, in Südamerika werden Kriege geführt, wie sie grausamer, blutiger, rücksichtsloser und unmenschlicher noch selten geführt wurden. Man versichert uns, die Zeit der Hintertreppenpolitik, der diplomatischen Intriguen sei vorüber und dabei sehen wir eben zwischen Rußland, Deutschland, Oesterreich und Frankreich ein diplomatisches Drama sich abspielen, wie es kein Sardou verwickelter [illegible] Wie fein ausgetüftelt sind die Schachzüge hüben und drüben, wie rasch wechseln die Situationen, wie wunderlich sind die Windungen der Deutsch-Russischen Politik. Rührende Freundschaft heute, bedenkliche Spannung morgen, von Rüstungen und Festungsbauten ist heute, von einer zärtlichen Kanzlerbegegnung ist morgen die Rede und die Motive, welche die Politik leiten, die Fäden, die sich herüber, hinüberziehen, werden sorglich verschleiert. Wie werden nicht die Toleranz, die Gerechtigkeit, die Gleichheit der Confessionen gepriesen als gloriose Eigenschaften unseres Säculums. Das boshafte Schicksal will es aber, daß gerade jetzt mehr als je religiöse Conflicte, konfessionelle Kämpfe die Welt erschüttern. Da ist der Culturkampf, der den mächtigsten protestantischen Staat mit dem Katholicismus entzweit, da ist die von einer durch die verschiedensten kläglichsten Motive zusammengeführte Clique inscenirte Judenhetze in Deutschland. Aber seltsam, — während in Deutschland ein Hofprediger an der Spitze der jämmerlichen Bewegung steht, die sich gegen die Juden richtet, ist aber kein Geringerer als Fürst Bismarck, der für die Emancipation der Juden in Rumänien eintritt.

Nachdem die Generalversammlung der **Köln-Mindener Eisenbahngesellschaft** der Kauf-Offerte des Staates zugestimmt hat, sind es bereits drei große Bahncomplexe, Köln-Minden, Magdeburg-Halberstadt und Berlin-Stettin, deren Verstaatlichung mit Sicherheit in der bevorstehenden Landtagssession wird vorgeschlagen werden. Auch die entscheidende General-Versammlung der Berlin-Potsdam-Magdeburger Bahn steht nahe bevor, und es ist alle Aussicht vorhanden, auch dies Kaufprojekt schon unter den demnächst eingehenden Landtagsvorlagen zu erblicken. Vielleicht ist damit zunächst der Verstaatlichungsplan abgeschlossen, freilich nur zunächst, denn einen Halt giebt es alsdann selbstverständlich auf diesem Wege nicht mehr; der Rest fällt ganz unrettbar dem Staate zu. An der Zustimmung des Abgeordnetenhauses kann auch kaum gezweifelt werden. Nicht nur das Centrum wird die Eisenbahnen mit derselben Leichtigkeit bewilligen wie die Steuern und Zölle im Reichstag, sondern auch ein ansehnlicher Theil der Nationalliberalen besteht bekanntlich aus grundsätzlichen Anhängern des Staatsbahnsystems. Von liberaler Seite wird auch hier wieder gegenüber der ungeheuren Erweiterung der Machtbefugnisse der Staatsverwaltung die Forderung nach wirksamen und zuverlässigen Garantien erhoben werden, wie es jüngst ein nationalliberaler Freund der Staatsbahnen, Miquel, entwickelte. Conservative und Centrum thun es aber vielleicht auch ohne das.

Der Temps erhält aus Berlin folgendes Telegramm: „Die so oft angekündigte und abgesagte Entrevue zwischen dem **Fürsten Gortschakoff und dem Fürsten Bismarck** scheint jetzt für den Beginn des Monats November vereinbart zu sein. Der Russische Kanzler wird auf seinem Rückwege nach Petersburg über Berlin reisen, der Deutsche Kanzler just um diese Zeit einen kurzen Ausflug nach Berlin machen müssen. Durch dieses glückliche Zusammentreffen wird die delicate Frage, welcher der beiden Staatsmänner dem anderen nachgeben mußte, beseitigt sein." Dürfte man aus den letzten in Russenfreundlichkeit zerfließenden Aeußerungen der Nordrdeutschen Allgemeinen Zeitung einen Schluß ziehen, so könnte man die Glaubwürdigkeit der Berliner Meldung des Temps kaum in Frage stellen. Doch wäre dann zu bemerken, daß trotz des „glücklichen Zusammentreffens" Fürst Bismarck und nicht Fürst Gortschakoff als der „nachgebende" Theil erscheinen müßte.

Die in dem **Pariser** Stadtviertel Javel erfolgte Wahl des amnestirten Ex-Redacteurs des „Pere Duchesne", Humbert, zum Municipalrath dürfte die in gewissen Kreisen der hauptstädtischen Bevölkerung herrschende Aufregung und die Verlegenheit des Ministeriums nur noch vermehren. Humbert hat bekanntlich in seinem Wahlprogramme die allgemeine Amnestie als Schlagwort ausgegeben und seine eventuelle Wahl als den Sieg des Amnestie-Gedankens proclamirt. Diese Wahl ist nun erfolgt, und gleichzeitig setzen auch die intransigenten Blätter ihre Campagne gegen die gemäßigte Republik fort. Diesem ganzen Lärm könnte die Regierung ruhig ihr Ohr verschließen, wenn nicht auch die Republique Française [illegible] allem Eifer fortsetzte und wenn sich nicht allen offiziösen Dementis zum Trotze selbst im Schoße des Cabinets Meinungsverschiedenheiten geltend machen würden. Nach einer Mittheiiung der France wären die Herren Lepère und Freycinet der Ansicht, daß es sich empfehle, der Amnestie-Frage mit einem kräftigen Entschlusse ein Ende zu machen. Jules Ferry soll zwar persönlich gegen die allgemeine Amnestie, jedoch vom Standpunkte der Durchbringung seines Artikels 7 schwankend geworden sein. Alle drei Minister hätten indeß erklärt, sich den Anschauungen des Präsidenten der Republik zu fügen. Herr Grevy soll gegen die allgemeine Amnestie sein, trotzdem spricht die France die Befürchtung aus, daß diese Frage mit dem Sturze der conservativen Fraction des Cabinets enden könnte.

Der Home-ruler Parnell hat ein Manifest an die **Irische Race** „auf der ganzen Erde, namentlich aber in Amerika", erlassen, welches auch von den übrigen Mitgliedern des Comitees für die Pacht-Agitation in Irland unterzeichnet wurde. Dasselbe entwickelt die Prinzipien, von welchen die Bewegung geleitet sein werde, und wendet sich an alle Irländer mit der Bitte, materiell und moralisch die Irländer in der Heimath zu unterstützen, um eine vollständige Veränderung im Grund- und Bodenbesitze Irlands herbeizuführen. Die Grundbesitzer sollen gegen entsprechende Entschädigung ihren Besitz an Ackerbauland an die gegenwärtigen Bebauer desselben abtreten, d. h. mit anderen Worten, die 600,000 Irischen Farmer, welche keinen Boden besitzen, sollen in den vollen Besitz des von ihnen bebauten Bodens treten. Die Times geißelt dieses Schriftstück mit schärfstem Spotte und sagt demselben ein schmähliches Fiasco voraus.

Der Kampf der Einflüsse im Palaste des **Sultans** wird in sehr instructiver Weise durch eine Konstantinopeler Mittheilung illustrirt, wonach der Deutsche Botschafter bei der Pforte dem Padischah den Rath ertheilt hätte, auf die Ernennung Mahmud Nedim Paschas zum Großvezier zu verzichten, wobei er zugleich die Versicherung abgegeben, daß Deutschland für die Durchführung des Berliner Vertrages einstehen werde. Der Sultan muß dem Botschafter für diese Eröffnungen wohl sehr dankbar gewesen sein, denn er lud ihn in Folge derselben zum Diner. Man weiß aber, was es im Sternen-Kiosk mit solchen Dingen auf sich hat. Heute hat Graf Hatzfeldt das Wort, morgen Fürst Lobanow. Interressant wäre an dem ganzen Berichte nur das Eine, daß der Deutsche Einfluß gegen den Russischen arbeitet; gerade dies aber erscheint bis auf Weiteres nicht durchaus glaubhaft.

Der „Globe" erwähnt eines angeblich in Russischen amtlichen Kreisen kursirenden Gerüchtes, daß, falls ein Krieg zwischen **China und Japan** ausbreche, sämmtliche Chinesischen Kauffahrteischiffe durch Aufhissen der Russi-

schen Flagge Schutz gegen Japanesische Kreuzer erlangen werden. Eine dahingehende Uebereinkunft wurde, wie es heißt, zwischen dem Chinesischen Gesandten und der Russischen Regierung vereinbart, und die Einzelheiten derselben wurden dem Admiral Aslanberg erläutert, der sich jetzt auf der Reise nach Wladiwostock befindet, um den Oberbefehl über das russische Parcific-Geschwader zu übernehmen.

Deutsches Reich.

△ **Berlin,** 14. Oktober. [Die Generalsynode] hält heute ihre fünfte Sitzung. Vor Eintritt in die Tagesordnung lenkt der Synadal, Generallieutenant v. Ollech, die Aufmerksamkeit der Versammlung auf den Bau der Votivkirche in Berlin aus Anlaß des ruchlosen Attentats auf Se. Majestät den Kaiser. Er bittet die Theilnahme dafür auch in die Heimath mitzunehmen. Die erste Aufforderung zur Veranstaltung von Sammlungen für den genannten Zweck habe in den weitesten Kreisen lebhafte Zustimmung gefunden; nicht nur aus Deutschlands Gauen, sondern auch über dessen Grenzen hinaus seien Gaben eingegangen. Mehrere Provinzen, namentlich die Rheinprovinz, hätten mit reicher Hand ihre Gaben hergesendet. Der Bestand, über den das Comitee augenblicklich verfügt, beziffert sich auf 145,200 Mark, der sich zusammensetzt aus 120,800 Mk. freiwilligen Gaben, 4400 Mk. angesammelten Zinsen und 20,000 Mk., welche der Kirchenbauverein zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt hat. Das Comitee habe, so fügt Redner am Schlusse hinzu, nicht verfehlt, Se. Majestät dem Kaiser die Angelegenheit zur Genehmigung vorzulegen. Der Kaiser habe sich ganz bestimmt dahin ausgesprochen, daß diese ganze Angelegenheit selbstständig aus der Neigung des Landes hervorgehen müsse, und daß er sich deshalb jeder öffentlichen Kundgebung darüber enthalten wolle. Der Kaiser habe aber ausdrücklich hinzugefügt, daß jeder Bau einer neuer Kirche in Berlin seinem landesväterlichen Herzen eine rechte Freude sei. (Beifall.) — Die Tagesordnung beginnt mit der definitiven Feststellung der Geschäftsordnung für die Verhandlungen der Generalsynode nach den Beschlüssen der Commission. Es folgen zwei Berichte der Finanzcommission. Die Einrichtung einer Generalsynodalkasse wird nach den Vorschlägen der Commission genehmigt und dem Oberkirchenrath über die von ihm verwalteten Fonds für das Rechnungsjahr 1878/79 Decharge ertheilt.

Ueber den gegenwärtgen Stand der Sonntagsruhe und Sonntagsheiligung in den acht älteren Provinzen der Monarchie berichtet Herr Oberkonsistorialrath Baur (Berlin). Redner schildert in längerer Rede die auf diesem Gebiete hervorgetretenen Mißstände. Unter großem Beifall der Versammlung beklagt er sich über die Sonntags-Werkgottesdienste, die öffentlichen Arbeiten an Sonntagen 2c. Es sei von der allergrößten Bedeutung, daß die Sitten des Volkes nicht durch solche Vorgänge geschädigt werden. — In ähnlichem Sinne sprechen sich die übrigen Redner aus. Die Synode beschließt einstimmig, an den Oberkirchenrath das Ersuchen zu richten, daß die bestehenden Gesetze und Verordnungen in Betreff der Sonntagsfeier erfüllt und überall zur Anwendung gebracht bezw. nach dem Bedürfniß ergänzt werden. Ferner wird beschlossen, durch Vermittelung des Oberkirchenraths an die zuständigen Minister das Ersuchen zu richten: 1) im Interesse der Eisenbahnbeamten den Dienst auf den Eisenbahnen so viel wie möglich zu beschränken; 2) den Unterricht in den Fortbildungsschulen auf die Wochentage bezw. auf die Sonntags-Nachmittagsstunden zu verlegen; 3) die Abhaltung der Controlversammlungen, wenn möglich, an Wochentagen vorzunehmen. — Eine Denkschrift des Oberkirchenraths betreffend die Gewährung von Remunerationeu an die Superintendenten geht an die Finanz-Commission. Dann wird die Sitzung um 3¾ Uhr auf Mittwoch Mittag 12 Uhr vertagt.

Der Generalsynode ist ein Antrag zugegangen, dahin zu wirken, daß die Staatsprüfung der evangelischen Theologen überall mit der ersten theologischen Prüfung verbunden werde.

Die zuerst von der Frankfurter Zeitung verbreitete Nachricht, daß Herrn Dr. Achenbach das Präsidium des Abgeordnetenhauses von konservativer Seite angetragen worden sei, wird uns als Erfindung bezeichnet. Herr Dr. Achenbach, dessen persönliche Eigenschaften sich zur Leitung der parlamentarischen Geschäfte, wie dies auch politischen Gegner anerkennen müssen, sich ganz vorzüglich, eignen würden, gehört der freikonservativen Partei an, und es ist um so weniger wahrscheinlich, daß die Alt- und Neukonservativen, welche voraussichtlich im Abgeordnetenhause sich zu einer großen konservativen Fraktion vereinigen werden, eine derartige Concession an die, ihrer Kopfzahl nach viel geringere, freikonservative Fraction machen werden, als in ihren Reihen sich Herr v. Köller befindet, der schon früher mehrere Jahre hindurch das Amt eines ersten Vizepräsidenten verwaltete und eine große Geschäftsroutine besitzt. Von einem Anschluß der Freikonservativen an die Alt- nnd Neukonservativen verlautet bis zur Stunde nichts; auch ist bei der Zusammensetzung der letzteren an eine solche Verschmelzung einstweilen nicht zu denken. Nicht unwahrscheinlich dagegen ist, daß Herr Graf Bethusy-Huc auf seine Wiederwahl als zweiter Vice-Präsident verzichtet und diese Stelle den Nationalliberalen abtritt, wenn diese auch kaum geneigt sein werden, ein solches Anerbieten zu acceptiren.

Die von uns gestern gerüchtweise erwähnten Unterhandlungen zwecks Annäherung der Nationalliberalen an die conservativen Gruppen des Abgeordnetenhauses, beschränken sich neuesten Nachrichten zufolge lediglich auf die Frage wegen Ankaufs der größeren Eisenbahnlinien durch den Staat. Die Neigung einzelner nationalliberaler Abgeordneter für das Staatsbahnsystem ist allseitig bekannt, selbst Herr Lasker konnte nicht umhin, in seiner Frankfurter Candidatenrede den Vorzügen der Bismarckschen Eisenbahnpolitik ein Loblied zu singen, nur machte er seine Zustimmung zu den Ankaufsprojekten von einigen staatlichen Garantien abhängig, ohne deren Bewilligung die nationalliberale Partei allerdings sich in dieser Frage negirend verhalten müßte. Zweifelsohne handelt es sich gegenwärtig darum, über diese Garantiefrage ein Einvernehmen zu erzielen, vorausgesetzt, daß über die Hauptfrage zwischen dem Gros der Nationalliberalen und den Conservativen eine Uebereinstimmung überhaupt schon besteht. So viel wir wissen, ist auch Herr Miquel ein Anhänger des Staatsbahnsystems mit den nöthigen staatlichen Garantien und läßt sich von diesem Opportunitätspolitiker wohl mit Sicherheit erwarten, daß er seinen „alten Grundsätzen" treu bleiben und für eine Verstaatlichung der Eisenbahnen nach Kräften sorgen wird. Jedenfalls ist von den Nationalliberalen à la Miquel ein besonderer Widerstand gegen das Verstaatlichungsprojekt des Fürsten Bismarck nicht zu erwarten.

[Berliner Fondsbörse vom 14. October 1879.] Zwischen der heutigen und gestrigen Börse bestand nur der Unterschied, daß das Geschäft heute erheblich unbedeutender war, die Haltung sonst unverändert schwach. Verkaufslust überwog auf allen Gebieten, allein die Besorgniß, daß ein dringendes Nachgebot auf die Course einen sehr starken Druck üben würde, legte der Spekulation noch immer Zurückhaltung auf. Die Gründe der lustlosen Haltung sind genau dieselben, wie gestern. Die bereits erwähnte Geldknappheit ist nicht sowohl augenblicklich eine bedeutende, als vielmehr die Besorgniß besteht, daß sie zum ultimo die Hausse positiv ernstlich gefährden könne. Kreditactien notiren 459½, Franzosen 460. Rheinische und Cöln-Mindener um ½ resp. ¼ % geringer. Die übrigen Bahnen alle matte Haltung bei manchen bedeutende Einbußen. Ein größeres Geschäft zu weichenden Coursen hatten Oberschlesische, Preußische und Oesterreichische Prioritäten schwach und geschäftslos Banken meist unverändert. Disconto angeboten 1 % niedriger. Deutsche Fonds leblos mit nicht festeren Coursen, fremde Fonds durchgängig matte Tendenz. Bergwerke stark angeboten, nachlassende Haltung, Laurahütte unverändert.

Rußland.

R. **Von der Russischen Grenze,** am 15. Oktober. Auf Grund eines vom Kaiser bestätigten Reichsrathsgutachtens ist, wie der „Golos" meldet, vom Kriegs- und Marineministerium ein besonderes Capital gegenwärtig dem Finanzministerium übergeben worden. Dieses Capital ist gegenwärtig [illegible] Specialmitteln der besonderen Kanzlei für das Creditwesen beim Finanzministerium zugezählt worden und führt den Namen „Capital zur Errichtnng von Militairkasernen." Dieses Capital ist zur Zeit schon über 36 Millionen Rubel groß. Fürs nächste Jahr sind die Zinsen von dem gedachten Capital auf 1,804,006 Rbl. veranschlagt. — Auch in der Kornkammer Rußland's, dem Szamara'schen Gouvernement, ist, wie der „Molwa" von dort aus geschrieben wird, die Ernte in diesem Jahre recht unbefriedigend ausgefallen. Auch in anderen Kreisen, wo die Ernteaussichten eigentlich nicht schlimm waren, ist das Resnltat doch weit hinter den berechtigten Erwartungen zurückgeblieben. Ebenso trübe lauten auch die Ernteberichte aus dem Ssaratowschen Gouvernement. — Aus Riga wird jetzt berichtet: An dem Produktenmarkte erhielt sich namentlich Roggen in steigender Tendenz. In loco und auf Oktober-Lieferung wurde für 120pfündigen Russischen Roggen 97 Kop. bis 1 Rbl. pro Pud, letzterer Preis für eine größere Partie bezahlt. Die Stimmung für Hafer bleibt dagegen flau. Oreler Durchschnittswaare wird in loco und auf Oktober-Lieferung zu 79 Kop. angeboten, finden sich aber nur zu 78 Kop. pro Pud. Käufer. Eine Partie gedörrter Waare kam in loco zu 78 Kop. pro Pud. zum Abschluß. Säeleinsamen, wovon bis hierzu nicht mehr als ca. 400 Säcke zugeführt worden sind, findet noch wenig Beachtung. Gedörrter Russischer 110 pfünd. Schlagleinsamen wurde mit 175 Kop. über das Maß bezahlt. Ungedörrter Hanfsamen ist zu 120 Kopeken pro Pud zu haben. Für gedörrte Waare wäre 124 bis 125 Kopeken zu bedingen. Alte Buchweizengrütze wurden alle drei Sorten durchschnittlich in loco zu 125 Kopeken pro Pud, frische Waare auf Oktober-Lieferung zu 133 Kopeken gemacht. Die Schifffahrt ist jetzt ziemlich lebhaft. Im Ganzen sind bis zum 8. Oktober 2285, davon 2104 Schiffe aus ausländischen Häfen angekommen und im Ganzen 2137 ausgegangen. — Die „Nowosti" wollen wissen, nicht eine Typographie, sondern eine Lithographie, die von Nihilisten eingerichtet war, sei kürzlich in Petersburg entdeckt und nicht 20, sondern 7 Personen seien arretirt worden. — In Moskau hat am 5. Oktober die kirchliche Einweihung des Ausstellungsplatzes und die Grundsteinlegung des Kaiserpavillon in Gegenwart der Spitzen der Kaiserlichen Behörden stattgefunden. —

Telegraphische Nachrichten.

Baden-Baden, 14. Oktober. Seine Majestät der Kaiser besuchte gestern Abend mit den Großherzoglichen Herrschaften die Theatervorstellung: heute gedenkt Seine Majestät bei dem Preußischen Gesandten, Grafen von Flemming, zu diniren.

Stuttgart, 14. Oktober. Gestern Abend 10 Uhr fand auf der Kreuzungsstelle in Heidelsheim bei Bruchsal ein Zusammenstoß zweier Güterzüge statt, welche auch Personenwagen führten. 3 Passagiere wurden getödtet, 13 Passagiere und 2 Eisenbahnbeamte verletzt. Der Lokomotivführer, welchen die Schuld an dem Unglücksfalle trifft, hat sich erschossen.

Nürnberg, 14. Oktober. Der Verbandstag der Deutschen Gewerbsvereine nahm in seiner heutigen Versammlung nach einer sechsstündigen Debatte die Vorlagen der praktischen Kommission des Centralrathes und des Anwaltes an betreffend 1) die obligatorische Einführung einer Arbeitsstatistik und eines Arbeitsnachweises, 2) die Empfehlung von Beitrags-Versicherungskassen, 3) die Errichtung einer zur Unterstützung reisender und arbeitsloser Mitglieder.

Wien, 14. Oktober. Abgeordnetenhaus. Die Sitzung wurde um 11 Uhr in Anwesenheit sämmtlicher Minister vom Alterspräsidenten eröffnet. Nachdem die neu eingetretenen Abgeordneten Monti, Pozza, Walterskirchen, Bertolini, Hippoliti und Nabergohi das erforderliche Angelöbniß geleistet hatten, wurden eine Reihe von Wahlen, gegen welche keinerlei Anstand erhoben worden war, für giltig erklärt. Bei der hierauf vorgenommenen Präsidenten-Wahl wurde Graf Coronini mit 338 von 341 Stimmen zum Präsidenten gewählt. Graf Coronini dankte in längerer Aussprache für die ihm erwiesene Ehre und bat um das Vertrauen und um die Unterstützung der Versammlung, indem er zugleich seinem Vorgänger im Amte, Dr. Rechbauer, warme Worte der Anerkennung widmete. Die nach langjähriger Abwesenheit in das Haus wieder eingetretenen Czechischen Abgeordneten begrüßte der Präsident in sympathischer Weise, er versicherte, daß ihren Forderungen, soweit dieselben mit den Existenzbedingungen der Monarchie vereinbar seien, wohlwollende Berücksichtigung zu Theil werden solle und sprach die Hoffnung aus, daß die Czechischen Abgeordneten ihrerseits die Rechte der Verfassung und die Errungenschaften der Staatsgrundgesetze dem Reiche unverkümmert erhalten würden. Nach einem Hinweis auf die friedlich vollzogene Okkupation des Sandschaks Novibazar gab der Präsident endlich dem Wunsche Ausdruck, daß kein wieder auflodernder häuslicher Zwist die Lösung der dringenden wirthschaftlichen Aufgaben hindern möge und daß die Volksvertreter, wenn dieselben an die patriotische Opferwilligkeit der Steuerträger appellirten, nicht vergessen möchten, welche Höhe die Steuerlasten bereits erreicht hätten. Der Präsident schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, in welches die Versammlung begeistert einstimmte. — Zum ersten Vizepräsidenten wurde Dr. Smolka mit 180 von 399 Stimmen gewählt, der Kandidat der Liberalen, Klier erhielt 156 Stimmen. Als zweiter Vizepräsideut ging Goedel-Lannoy mit 174 von 335 Stimmen aus der Wahlurne hervor. Nach der Präsidentenwahl beschloß das Haus den Erlaß einer Antwort-Adresse auf die Thronrede und die Einsetzung eines aus 24 Mitgliedern bestehenden Ausschusses nur Vorberathung der Adresse.

Paris, 14. Oktober. In dem gestern abgehaltenen Ministerrath gab, wie das Journal „La France" meldet, der Präsident der Republik, Jules Grevy, die Erklärung ab, daß die Wahl eines Amnestirten zum Munizipalrathe, keineswegs die Haltung der Regierung in der Amnestiefrage modifiziren würde. Das Kabinet könne seine Politik nicht auf die inkonstitutionelle Herausforderung einiger Wähler hin ändern. — Verschiedene Abendblätter versichern, der hiesige Italienische Botschafter, General Cialdini, hätte sein Entlassungsgesuch eingereicht.

Brüssel, 13. Oktober. Wie das „Echo du parlement" meldet, haben in der vergangenen Nacht in Brügge, wo am Dienstag die Wahl eines Senators stattfinden soll, an verschiedenen Punkten Ruhestörungen stattgefunden. Die Polizei mußte einschreiten und nahm mehrere Verhaftungen vor. Der Gouverneur requirirte die Gendarmerie, welche unverzüglich den Dienst übernahm. Die Wahl-Aufrufe der liberalen Partei wurden zerrissen. Eine Person wurde durch einen Messerstich verwundet.

Brügge, 14. Oktober. Bei der heute stattgehabten Wahl eines Senators an Stelle des verstorbenen Senators Boyaval, welcher der liberaleu Partei angehörte, wurde der von der katholischen Partei aufgestellte Kandidat gewählt.

Bukarest, 14. Oktober. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde die Berathung der Regierungsvorlage, betreffend die Judenfrage, fortgesetzt. Der Minister des Auswärtigen, Böresco, vertheidigte den Entwurf und wies nach, daß das Kabinet seinem Programme treu geblieben sei, da es eine Lösung der Frage vorgeschlagen habe, welche nicht, wie die Opposition behaupte, eine allgemeine Emanzipation der Juden bezwecke, sondern der Anschauuug des Landes entsprechend, das individuelle Indigenat gewähre. Nach der Unterzeichnung des Berliner Vertrages sei die Nation hinsichtlich derselben befragt worden; die Kammern hätten den Vertrag, soweit derselbe Rumänien betrifft, angenommen und somit auch eine Abänderung des Art VII. der Verfassung gebilligt. Das einzige Hinderniß, ein Vernehmen in dieser Frage zu erzielen, bestehe über die Art der Ausführung. Jede Regierung werde sich indessen den Forderungen Europas fügen müssen, da der Berliner Vertrag ein internationaler sei. Nachdem nun die Staatsmänner, mit welchen er (der Minister gelegentlich einer diplomatischen Reise conferirt habe, bestätigt hätten, daß Europa die Anerkennung der

Prinzipien des Artikels 44 jenes Vertrages seitens Rumäniens fordere und verlange, Rumänien solle den Anfang mit der Ausführung desselben machen, so entspreche die Regierung diesen Forderungen. Der Minister widerlegte sodann die von der Opposition gemachten Einwendungen, was die Listen angehe, so seien die Anzahl und die Namen der auf denselben verzeichneten Israeliten nicht unabänderliche Dinge und könnten von der Kammer modifizirt werden. Die Listen selbst aber seien nothwendig, um durch den Anfang der Ausführung des Artikels 44 des Berliner Vertrages Europa die Bereitwilligkeit Rumäniens zu beweisen, sich dem Prinzipe jenes Artikels zu unterwerfen. Angesichts der Gefahr, welche im entgegengesetzten Falle eintreten könnte, müsse Rumänien diese Konzession machen. — Die Debatte wird heute fortgesetzt.

New-York, 14. October. Nach hier eingegangenen Nachrichten ist General Merrit mit den ihm gesendeten Verstärkungen bei der Agentur des Weißen Flusses angekommen und hat die Leichname des Agenten und 12 Bediensteten desselben aufgefunden. Die Gebäude der Agentur waren niedergebrannt. Die Indianer ziehen sich in südlicher Richtung zurück. — Nach Blättermeldungen aus Calveston hätten sich mexikanische Aufständische der Stadt Chihuahua bemächtigt.

Von der Marine.

☐ **Kiel**, 13. Oktober. Seekadettenschulschiff Korvette „Vineta", Kommandant Kapt. z. S. Zinzow machte gestern nach vollständig bewirkter Ausrüstung eine Probefahrt und wird morgen unsern Hafen verlassen, um die Reise nach Ostasien anzutreten und die Korvette „Prinz Adalbert", auf der sich Prinz Heinrich befindet abzulösen. Die „Vineta" ist in England erbaut, am 4. Juni 1863 vom Stapel gelaufen, hat 19 Geschütze, 1500 Pferdekraft, 1846 Tonnengehalt und 380 Mann Besatzung. Im März 1864 wurde das Schiff zum ersten Male in Dienst gestellt und mit der „Arkona", „Nymphe" und „Grille" unter Befehl des Kaptitain z. S. Jachmann zu einem Geschwader vereinigt, das mit der aus 5 Divisionen bestehenden Kanonenboot-Flotille, sowie mit den Schiffen „Augusta", „Gazelle", „Niobe", „Loreley", „Pr. Adler" und den Kanonenbooten „Basilisk" und „Blitz" die gesammte Preußische Seestreitkraft ausmachte, welche der damals feindlichen Dänischen Flotte gegenüber stand. Die „Vineta" hatte am 30. April 1864 bei Hela ein Gefecht mit dem Dänischen Linienschiff „Stjold" und dem Rad-Dampfer „Holger Danske". Im November 1865 trat Korvette „Vineta" die erste Reise nach dem Auslande an, und zwar nach Süd-Amerika, kehrte Anfangs Oktober 1868 zurück, worauf noch in demselben Moment die Außerdienststellung erfolgte. Die zweite Reise ging nach Westindien und umfaßte die Zeit vom 16. August 1871 bis 25. April 1873. Am 11. Oktober 1875 wurde die Corvette abermals und zwar zum ersten Mal als Seecadetten-Schulschiff Behufs Entsendung nach Ostasien in Dienst gestellt, von welcher Reise sie am 3. November 1877 zurückkehrte. Während derselben, in der Zeit vom 1. Juni bis 21. August 1876 war die „Vineta" Flaggschiff das an der Ostasiatischen Küste vereinigten Deutschen Geschwaders („Vineta", „Hertha", „Ariadne", „Luise" und Cyclop) Commandant Capt zur See Graf v. Monts.

Locales.

Memel, den 15. Oktober.

* [Theater.] Am Dienstag hat Herr Theaterdirektor Lincke im Schützenhause zu Insterburg seine Vorstellungen mit dem interessanten reizenden Lustspiel „Emma's Roman" von R. Kalisch begonnen. Heute Mittwoch wird „Dampfkönig", Charakterbild mit Gesang in 5 Akten von Wilken gegeben werden.

ll [Handwerkerverein.] Am Montag den 13. d. Mts. fand die Versammlung des Handwerkervereins im großen Schützensaale statt Herr Pohlentz, als Vorsitzender, eröffnete dieselbe und begrüßte die Anwesenden, besonders aber die Mitglieder, unter Hinweis auf den Beginn des 17. Vereinsjahres. Sodann trat Herr Rechtsanwalt Geßner in der Fortsetzung seines vor 14 Tagen begonnenen Vortrages über die Civilprozeßordnung ein. Nachdem derselbe zunächst eine kurze Recapitulation der in dem früheren Vortrage besprochenen und das neue Verfahren von dem alten unterscheidenden Momente gegeben, welche letztere hauptsächlich in dem Selbstbetrieb und der Mündlichkeit des Prozesses bestehen, führte derselbe nun als ein drittes unterscheidendes Moment die Aufhebung der sogenannten Eventual-Maxime vor. Hatte Jemand früher seine Klage mit einer hinreichenden Begründung derselben bei dem Gerichte abgegeben und der Verklagte solche beantwortet, so wurde auf Grund der in diesen Schriftsätzen und etwa noch in der Replik und Duplik angeführten Thatsachen verhandelt und keiner Partei gestattet, neue Thatsachen vorzubringen. Nach der neuen Prozeßordnung ist es jeder Partei gestattet, bei jeder Verhandlung neue Thatsachen und neues Beweismaterial vorzubringen, und bleibt hier nur die Beschränkung stehen, daß durch die neu vorgebrachten Thatsachen und Einwendungen das Klagefundament nicht geändert werden darf. Außerdem ist es auch dem Richter gestattet, überall da neue Einwendungen zurückzuzuweisen, wo er die Ueberzeugung gewonnen hat, daß solche nur zum Zwecke einer Verschleppung des ganzen Prozesses gemacht werden. Werden einzelne Anführungen schuldhafterweise so spät gemacht, daß dadurch eine Vertagung des Termins nothwendig wird, so können der betreffenden Partei die dadurch entstandenen Mehrkosten zur Last gelegt werden. Da nun aber bei verwickelten Sachen, wo Beweise und Gegenbeweise sich häufen, der Fall vorkommen kann, daß dadurch die Uebersicht über das Ganze verloren geht, so ist es dem Richter freigegeben, mit einer Gruppe oder einem Theil der Anführungen dadurch abzuschließen, daß auf Grund dieser ein Urtheil, ein sogenanntes Theilurtheil, gefällt und dann nach den folgenden Anführungen der Prozeß weiter geführt wird Auch Zwischenurtheile sind gestattet, wodurch bei complicirten Sachen über einzelne Angriffs-, Vertheidigungs- oder Beweismittel eine Vorentscheidung gefällt werden kann, welche den Richter bei der Endentscheidung bindet. Für diese Urtheile werden keine Erkenntnisse ausgefertigt, sondern solche nur bei den Akten behalten. Wer bei dem Amtsgericht eine Klage vorzubringen hat, kann solche mündlich, (in Memel auf dem Gericht, Zimmer Nr. 2) oder schriftlich bewirken. In letzterem Falle sind der Klage wenigstens zwei Abschriften beizulegen. Die Klage durch den Anwalt bietet den Vortheil, daß man sich denn um den Gang der Verhandlungen nicht zu kümmern braucht, da jener denn alle Obliegenheiten übernimmt, die nach der neuen Ordnung dem Kläger zur Last fallen Auch in dem Beweisverfahren zeigt die neue Civilprozeßordnung gegen früher mancherlei Abweichungen Nach der Allgemeinen Gerichtsordnung galt etwas für erwiesen, wenn zwei Zeugen dasselbe ausgesagt hatten: War nur ein Zeuge da, so verlangte man von der Partei selbst noch den Eid. Später ging man jedoch schon von dieser Beweismaxime der allgemeinen Gerichtsordnung ab und folgte mehr den Maximen der Kriminalordnung. Aber auch dann war der Richter an bestimmte Beweisregeln gebunden und mußte sein Urtheil nach Maßgabe dieser fällen. Heute steht der Richter freier in seinem Urtheile da; er braucht nicht mehr, wie früher, persönliche Eindrücke außer Acht zu lassen, sondern darf, wo ihm die Zuverlässigkeit der Zeugen zweifelhaft ist, deren Aussagen kein entscheidendes Gewicht beilegen Der Beweis kann überhaupt geführt werden durch Zeugen, Sachverständige, Urkunden und durch den Eid Zur Verweigerung des Zeugnisses sind folgende Personen berechtigt: Der Verlobte oder Ehegatte einer Partei, Verwandte bis zum dritten Grade, Geistliche, und zwar in Ansehung dessen, was ihnen bei Ausübung der Seelsorge anvertraut ist und Personen, welchen kraft ihres Amtes, Standes oder Gewerbes, Thatsachen anvertraut sind, deren Geheimhaltung ihnen geboten ist, und zwar nur in Betreff der Thatsachen, auf welche die Verpflichtung zur Verschwiegenheit sich bezieht, endlich Jedermann über Fragen deren Beantwortung ein Kunst- oder Gewerbe-Geheimniß offenbaren würde. — Jeder Zeuge ist einzeln und vor seiner Vernehmung zu beeidigen, und nur wenn besondere Gründe obwalten, kann dieses bis nach der Vernehmung ausgesetzt werden. Garnicht zu beeidigen sind oben gedachte Verwandte, die zur Verweigerung des Zeugnisses berechtigt sind, aber von diesem Rechte keinen Gebrauch machen, ferner Personen, welche das 16. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt haben. Der Vorladung als Sachverständiger hat Jedermann Folge zu leisten, der als solcher angestellt ist, oder der die Wissenschaft, die Kunst oder das Gewerbe, deren Kenntniß Voraussetzung der Begutachtung ist, öffentlich zum Gewerbe ausübt. Erscheint derselbe nicht, so fallen ihm die Kosten des dadurch verursachten Termins zur Last, außerdem wird er in eine Geldstrafe bis zu 300 Mk. verurtheilt. Ein voller Beweis wird ferner durch Urkunden bewirkt. Befindet sich eine solche Urkunde in den Händen des Gegners, so ist dieser zu deren Herausgabe verpflichtet, wenn dieselbe nach den Vorschriften des bürgerlichen Rechts auch außerhalb des Prozesses verlangt werden kann oder wenn die Urkunde eine für beide Parteien gemeinschaftliche ist Auch Handelsbücher zweier in Geschäftsverbindung stehender Personen fallen in die letztere Kategorie. Der Antrag auf Vorlegung einer Urkunde muß zunächst deren genaue Bezeichnung enthalten, dann die Thatsachen, die damit bewiesen werden sollen, den Inhalt der Urkunde und endlich den Grund, der den Gegner zur Vorlegung der Urkunde verpflichtet. Als 4 Beweismittel kann man endlich dem Gegner den Eid zuschieben, doch ist derselbe nur über Thatsachen zulässig, welche in Handlungen des Gegners seiner Rechtsvorgänger oder Vertreter bestehen, oder welche Gegenstand der Unternehmungen derselben gewesen sind. Wurde früher Jemandem der Eid zugeschoben und von diesem angenommen, dann konnte der Gegner andere Beweismittel über dieselbe Thatsache nicht mehr anführen; heute beschränkt eine Eidesannahme oder Rückschiebung nicht in der Geltendmachung noch anderer Beweismittel. Als verweigert ist der Eid nur dann anzusehen, wenn dies ausdrücklich vor dem Richter erklärt worden ist. — Einen besonderen Zweig der Civilprozeßordnung bildet der Urkunden- und Wechselprozeß. Dieser unterscheidet sich von dem gewöhnlichen Prozeß dadurch, daß er weit schneller zum Ziele führt, keine Widerklage gestattet, als Beweismittel nur Urkunde und Eid zuläßt und nur erhoben werden kann, wo es sich um die Leistung von Geld oder anderen vertretbaren Sachen, nicht um Handlungen, handelt. Sind Zeugen nothwendig, so tritt das gewöhnliche Prozeßverfahren ein. Macht der Gegner Einwendungen, so wird er zwar, vorausgesetzt, daß die Urkunden gegen ihn sprechen, in dem Urkundenprozeß verurtheilt, doch werden seine Einwendungen ihm behufs Geltendmachung in einem gewöhnlichen Prozeß vorbehalten, dessen Ziel Beseitigung des ersten Urtheils ist. Eine besondere Form des Urkundenprozesses ist der Wechselprozeß. Hier sind die Ladungsfristen für Klagen, die am Orte des Gerichts zugestellt werden, 24 Stunden, für solche, die an einem anderen Orte, aber im Bezirke des Gerichts zugestellt werden, 3 Tage und für solche, die noch weiter, aber innerhalb des Deutschen Reichs zugestellt werden, 1 Woche. Eine solche Klage muß die Erklärung enthalten, daß im Wechselprozesse geklagt werde. — Für Ehescheidungssachen ist nur das Landgericht competent; doch steht dem Amtsrichter der Sühneversuch zu, wie derselbe auch die Verhandlungen über die Sicherstellung des Vermögens wie über die Erziehung der Kinder zu führen hat. Eine besondere Prozeßart, welche dem Amtsgericht zufällt, ist das sogenannte Mahnverfahren, das an Stelle des früheren Mandatsverfahren getreten ist. Dieses kann überall da eintreten, wo es sich darum handelt, einen säumigen Schuldner zur Zahlung zu veranlassen und muß ein dahingehendes Gesuch enthalten: die genaue Bezeichnung der Partei, die Höhe des Betrages (das Verfahren kann für jede Summe stattfinden), den Grund des Anspruchs und das Gesuch um Erlassung des Zahlungsbefehls. Hierbei ist es nicht nöthig, daß ein Kaufmann, dessen Anspruch sich auf verabfolgte Waaren begründet, eine specificirte Rechnung einreicht; die Angabe der Gesammtsumme genügt; auch kann der Antrag mündlich beim Gerichtsschreiber vorgebracht werden, welcher die betreffenden Angaben in das Mahnregister einträgt und das Weitere veranlaßt Läßt Jemand letzteren mündlichen Antrag durch irgend eine andere Person machen, so ist eine Vollmacht für dieselbe nicht nöthig. In dem Zahlungsbefehl wird dem Schuldner aufgegeben, seinen Gläubiger binnen 2 Wochen bei Vermeidung sofortiger Zwangsvollstreckung zu befriedigen, oder Widerspruch zu erheben. Geschieht letzteres, ehe die Zwangsvollstreckung verfügt ist, so tritt ohne weiteren Antrag das gerichtliche Verfahren ein, nur mit dem Unterschiede, daß Sachen mit einem Werthobjekt von über 300 M. beim Landgericht anhängig gemacht werden müssen. Den Vollstreckungsbefehl fertigt der Gerichtsschreiber aus, und übergiebt man denselben behufs weiterer Maßnahmen dem Gerichtsvollzieher. Solange der Vollstreckungsbefehl nicht beantragt ist, steht der Gegenpartei das Recht des Widerspruchs zu; der Vollstreckungsbefehl muß jedoch innerhalb 6 Monaten nach dem Zahlungsbefehl beantragt werden. Ist ein Schuldner behindert, rechtzeitig Widerspruch zu erheben, so kann er gegen den erlassenen Vollstreckungsbefehl noch innerhalb 2 Wochen Einspruch erheben. — Will Jemand bei der Entscheidung des ersten Richters sich nicht beruhigen, so steht ihm das Recht der Berufung und der Revision zu. Für Sachen, die beim Amtsgericht verhandelt worden sind, bildet das Landgericht die Instanz für die allein zulässige Berufung. Da dort wie bei dem Oberlandesgerichte der Anwaltszwang herrscht, so hielt es Redner für überflüssig, auf das allgemeine Verfahren bei diesen Gerichten näher einzugehen; nur soviel werde noch bemerkt, daß wenn die eine Partei den Weg der Berufung einschlägt, es der anderen freisteht, sich dieser Berufung anzuschließen, auch wenn die gesetzmäßige Frist von 4 Wochen bereits verstrichen ist. Für Sachen, die beim Landgericht verhandelt worden sind, bildet das Oberlandesgericht die zweite und das Reichsgericht die dritte Instanz. Doch dürfen nur solche Sachen vor das Reichsgericht gebracht werden, deren Werthobject mindestens 1500 Mark beträgt und bei welchen es sich um Verletzung von Reichsgesetzen oder von Gesetzen handelt, deren Geltungsbereich über den Bezirk des Berufungsgerichts hinausgeht, wie z B. des in Preußen geltenden Allgemeinen Landrechts, aber nicht des Memeler Baurechts oder Ostpreußischen Provinzialrechts. — Bezüglich des Zwangsvollstreckungs- und Conkurs-Verfahrens erwies der Herr Vortragende auf den folgenden Vortrag.

* [Zur Ablenkung des Niemen in die Windau] verbreitet die Angerstein'sche Berliner Corresp. Folgendes: Wir hatten vor Kurzem Veranlassung, über ein Projekt der Russischen Regierung zu berichten, welches unserm Reichskanzler das Motiv zu ernsten Vorstellungen beim auswärtigen Amte in St. Petersburg gegeben hat. Es handelte sich um den Windau-Kanal, der eine Verbindung zwischen der Windau, einem in Kurland bei der Hafenstadt gleichen Namens mündenden Küstenflusse, und der Dubissa, einem Nebenflusse des Niemen, bildet. Dieser Kanal ist eine höchst unbedeutende Wasserstraße, die gegenwärtig auf den Schifffahrtsverkehr des untereren Niemenlaufes keinen Einfluß — wenigstens keinen für den Handel von Tilsit, Memel 2c. nachtheiligen — hat. Das Projekt, diesen Kanal zu vergrößern, das heißt für größere Fahrzeuge schiffbar zu machen, existirt freilich schon lange, aber es ist nicht zur Ausführung gelangt, bis es neuerdings den Anschein gewonnen hat, als ob die Russ. Regierung ernstlich an dessen Ausführung zu gehen beabsichtigte. Da sowohl die Windau wie die Dubissa wie der Kanal selbst sich vollständig auf Russischem Gebiete befinden, würde die Arbeit direkt Niemand hindern können. Indessen die Wirkung derselben wäre derartig, daß die Deutsche Reichsregierung schon jetzt Gelegenheit genommen hat, dagegen vorstellig zu werden. Der Niemen oder, wie er auf Preußischem Gebiet heißt: die Memel, würde dadurch nämlich von dem Punkte seiner Ableitung ab, also vor dem Eintritte in das Preußische Gebiet, aufhören, ein schiffbarer Fluß zu sein; die ganze Wassermasse, welche sich jetzt in das Kurische Haff ergießt, würde, soweit sie aus Rußland kommt, künftig durch die Dubissa und Windau, das heißt durch das Russische Gouvernement Mitau, fließen. Die Hafenstadt Windau würde mit einem Schlage zu einem bedeutenden Handelsplatze erhoben und unsere Städte Tilsit, Ragnit, Kaukehmen 2c. würden fast ihre Bedeutung verlieren; selbst Memel müßte empfindlich leiden. Dergleichen kann sich kein Großstaat ruhig gefallen lassen, um unbedeutenderer Dinge wegen sind schon mehr als einmal Kriege geführt worden. Die Vorstellungen, welche Fürst Bismarck dagegen erhoben hat, sind also völlig gerechtfertigt. Welchen Erfolg dieselben haben werden, darüber verlautet jedoch noch nichts.

Standesamtliche Nachrichten

vom 15. October.

Geboren: Dem Steuer-Aufseher Herrn M. Jung ein Sohn, dem Schiffszimmergesellen H. Hechel ein Sohn, dem Kutscher Adolph Dumath ein Sohn.

Aufgeboten: Seefahrer Friedrich Gotthilf Papinga mit Emma Caroline Schmidtke; Knecht Andreas Cichowski-Sauerbaum mit Altsitzertochter Mariane Kirschp-Gr. Boessau.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Amalie Nachstein mit dem Kaufmann Herrn Franz Meyer in Königsberg, Fräul. Marta Schneider in Neuhausen mit dem Zahlmeister-Aspiranten Herrn Fritz Götz in Danzig.

Vermählt: Herr Gustav Groß in Göttingen mit Fräul. Maria Lewitz in Königsberg, Herr Hermann Gebauhr mit Frau Elwiene Gielke, geb. Pilz, in Lyck.

Geboren ein Sohn: Herrn Baron v. Burßtini in Romanuppen, Herrn Herrmann Harnack in Königsberg; eine Tochter: Herrn Th. Ruhnau in Wehlau, Herrn Julius Zachau in Swinemünde.

Gestorben: Fräul. Clara Eugenie Haagen, Herr Kaufmann F. A. C. Heymann, Frau Maria Brill, geb. Deycken, Fräul. Alexandrine Riedel in Königsberg, Herr Gutsbesitzer Johann Christoph Liedtke in Lauck, Sohn Johannes des Prediger Herrn Wodaege in Allenburg.

Fremden-Report.

Victoria-Hotel: Herr Lorenz, Baumeister-Polangen, Kaufl. Max Zutraun und Norden aus Berlin, Ehlers aus Königsberg, Kliehe aus Leipzig, Kopler aus Magdeburg, Palis aus Danzig.

Britisch-Hotel: Die Kaufl. Beermann und Baruch aus Berlin, Ragowy aus Königsberg.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Schiffsnachrichten.

Eingel.	Septbr.	Schiff	Capitän	Von	Mit	Adressirt an
949	15	Albert	Funck	Newcastle	Kohlen	L. Müller

In der Fahrrinne des Seegatts 22' 0". Strom ein.
Wasserstand 2' 10", Wind NWzN.

Criminalrath Brandt — Siebolds — 18 9 Memel, 10.10 London.
Urethusa — Surkow — ? Riga, 10.10 West Hartlepool.
Heinrich v. Schröder — Hillel — ? London, 29,10 London.
Amphitrite — Grau — 2.10 ab von Madeira nach Hampton Rhede,
Ceres — Döllner — 19.9 Cardiff, 15 10 Madeira.
Freundschaft — Vierow — 11.9 Memel, 15.10 Cardiff.

Amtliche Börsen-Fracht-Notirungen.

14. Oktbr Bremenstadt Mk. 18 per Last Dielen.
Hull ℳ 14 } per Mille Stäbe.
Grimsby ℳ 13 }
oder Kohlenhäfen ℳ 12 }
15. - Antwerpen fl. 13 per Last Dielen.
Dortrecht fl. 14 - - -

Marktbericht.

Memel 15. October. Weizen, Neuschfl. — Mk. Roggen Neuschefl 5,30—5,75 Mark. Gerste, Neuschfl. 4,20—4,75 Mk. Hafer Neuscheffel 2,50—2,90 Mark. Erbsen, weiße Neuscheffel — Mark. Erbsen, gr. Neuschfl. — Mk. Kartoffeln, Neuschfl. 2,40—2,80 Mk. Stroh pro Ctnr. 1,50 Mk. Heu pro Ctnr. 1—1,30 Mk. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 70—80 Pf. Bauchfleisch pro Pfd. 40—60 Pf. Kalbfleisch pro Pfd. 30—60 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Speck pro Pfd. 60—70 Pf. Butter pro Pfd. Mk. 0,85—1 Eier Schock 3 Mk. Flachs pro Ctr. 25 Mk. Holz, hart. Kloben pro 10 Cbkm. 50—60 Mk. Holz, weiches, Kloben pro 10 Cbkm 39—48 Mk. Papierrubel — Mk.

Berliner Cours-Depesche.

Börse: Fest.	Octbr. 14. R.-Mk.	Octbr. 15. R.-Mk.
Roggen besser Oktober-November . . .	151	152,50
Roggen April-Mai	163,50	165
Hafer Oktober-November	133	133,50
Petroleum loco	25	25
Spiritus loco	54	54,50
4½% Consolidirte Preußische Anleihe .	104,75	104,70
4½% Ostpreuß. Pfandbriefe .	102,35	102,35
Russ. Prämien-Anleihe von 1864 . .	154	153,90
Russisch-Englische Anleihe von 1872 .	87,80	87,60
Russ. Noten	215,50	216,10
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate . . .	213,10	212,80
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	167,60	167,60
London, 1 Lstr 3 Monate	20,27/5	20,27/5
London, 1 Lstr. 8 Tage . . .	20,35	20,35
Belgische Plätze 100 Francs 2 Monat .	79,95	79,95

Telegraphischer Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Mittwoch, den 15 October.

Stationen.	Barometer. mm.	Wind.	Wetter	Temperatur. Cels.	Bemerkungen.
Memel	747,8	NW 8	wolkig	+ 6	Seeg. unruhig.
Neufahrwasser	752,9	WNW. 3	heiter	+ 3	
Swinemünde	755,2	NW 4	wolkig	+ 3	Seeg. zieml. unr.
Kiel	757,5	WNW. 2	klar	+ 2	
Skagen	756,0	NW. 4	heiter	+ 6	Seeg. mäß. bew.
Kopenhagen	755,2	NW. 2	do.	+ 3	
Bornholm	753,6	NNW. 2	h. bed.	+ 6	
Stockholm	769,3	do. 4	bedeckt	0	
Riga	741,8	W. 3	wolkig	+ 2	

Uebersicht der Witterung.

Barometer über Britische Inseln unverändert, Centraleuropa gefallen, Winde nördlich bis nordwestlich, meist mäßig. Memel stürmisch. Minimum ostwärts fortschreitend, bei Petersburg Wetter kühler, vielfach aufklärend.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Berichtigung.

In der gestrigen Concert-Anzeige des Herrn H. Roedel soll es an betr. Stelle heißen: Fantasie für Cello (Nov.) componirt und Herrn Dauter dedicirt von W. Herold.

Todes-Anzeige.

Den 3. October entschlief sanft zu einem bessern Leben in Riga, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Bruder, Kaufmann Friedrich Wilhelm Lardong im 48. Lebensjahre. Dieses statt jeder besonderen Anzeige.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß am 6. d. Mts. unser lieber Sohn und guter Bruder, William Rehberg, im Alter von 22 Jahren bei Danzig seinen Tod in den Wellen fand. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen

H. Mallereit und Frau.

Den heute Vormittag 10 Uhr, in Allenberg, im 74. Lebensjahre, erfolgten Tod unserer geliebten Mutter und Schwiegermutter zeigen tief betrübt an

Gustav Scharffenorth und Frau.

Memel, den 15. Oktober 1879.

Religions-Unterricht.

Für die reiferen Schüler und Schülerinnen beginnt demnächst ein neuer Cursus des Israelitischen Religions-Unterrichts, zu welchem ich in den nächsten Tagen die Anmeldungen erbitte.

Memel, den 15. Oktober 1879.

Dr. Rülf.

Stadt-Theater in Memel.

Freitag, den 17. Oktober 1879, letzte

optische Soirée

mit neuem Programm.

C. Robinski's Restaurant.

Bäckerstraße 21.

Täglich Concert und Gesangs-Vorträge.

Restaurant de Passage.

Täglich Concert von der Gesellschaft Mann aus Karlsbad.

Credit-Verein.

Vorstands-Sitzung: **Donnerstag, 16. Oktbr. Abends 7 Uhr.**

Verein Concordia.

Donnerstag, den 30. Oktober c., Abends 8 Uhr,

General-Versammlung.

Tagesordnung: Decharge. — Jahres-Abrechnung. — Beamtenwahl. — Etat. — Beitrag. — Restantenliste. — Verkauf alter Zeitungen.

Die Vorsteher.

Ressource Neptun.

Die Eröffnung der regelmäßigen Versammlungen für den Winter 1879/80 findet **Donnerstag den 16. Oktober c., Abends 8 Uhr,** im Vereinslokale **„Restaurant Müller"** statt und werden dieselben ohne weitere spezielle Einladung bis Ende März k. J. jeden Donnerstag Abend fortgesetzt.

Um recht zahlreiche Betheiligung der Herren Vereinsmitglieder an diesen Versammlungen ersucht ergebenst

Der Vorstand.

Ponarther Lager-Bier,

E. Schifferdecker,

erhielt und empfiehlt pro Dtz. 1,40 Mk., frei ins Haus ***L. F. Hoppe.***

Depot in- u. ausl. Biere.

Auction

Donnerstag, den 16. d. M. und Freitag, Nachmittag 2 Uhr, Töpferstraße 11, im Lokale des Herrn Mietzker. Es kommen vor: Kommoden, Schränke, Sopha nebst Tisch, Spiegel, Glas-, Porzellan-, Woll- und etwas Manufactur-Waaren, Kleidungsstücke, 100 Flaschen versch. Weine, Klempnerambos und Löthhammer, Shag und Negrohead auch in großen Posten, Käse, Rum u. m. A.

G. F. Jausiems, Auctions-Commissarius.

Petroleumfässer

kaufen **Laaser & Neumann.**

Für Stotternde!

In 14 Tagen gedenke ich in Königsberg einen **Cursus** für **Stotternde** einzurichten. Die Kuren dauern gewöhnlich 2—4 Wochen. Die Heilung geschieht nach eigener, rationeller Methode.

Auch Erwachsenen und denen, welche vergeblich in andern Anstalten waren, bringe ich Hilfe.

Honorar wird mit Schluß der Kur und zwar nur dann beansprucht, wenn **vollständige Heilung** erfolgt ist.

Armen aber fleißigen Schülern kann auf Zeugnisse der Herren Directoren das Honorar erlassen werden.

Anmeldungen nehme ich schon brieflich entgegen.

Paul Kuschla,

Vorsteher der Sprach-Heilanstalt in Guben.

Gummischuhe

jeder Art — nur die beste Waare — in großer Auswahl, empfehle

D. Rudnicki.

Dresdener Schuhwaaren — Holzschuhe.

Bau-Materialien

I. u. II. Sorte Ziegel,
Hohlziegel,
Brunnensteine,
Prima Dachpfannen,
Chamottsteine E. & M.,
Frischen Portland-Cement,
Feuerlehm,
Holzwaaren aller Art,

Fabrikat meiner Dampfziegelei Janischken

offerire in bester Waare zu billigen Preisen.

Louis Müller.

Strickwolle, Gummischuhe, Winterhandschuhe, Unterjacken, Unterbeinkleider in Wolle und Baumwolle in **vorzüglichster** Qualität billigst

A. Thiel, vorm. Ferdinand Weiß.

Ungarische Kur- und Tafel-Weintrauben,

außergewöhnlich große süße Frucht, empfiehlt

Gustav Tietz.

Wegen Aufgabe des Geschäfts

sollen die noch vorhandenen Waarenbestände, in nachstehend benannten Artikeln, durch **bedeutende Preisherabsetzung** auf's **Schnellste** geräumt werden:

schw. u. coul. Seidenstoffe, woll. und halbw. Damenkleiderstoffe, Seiden-Sammete, Engl. Rock- und Hemdenflanelle, Shirtings, Madapolam's, Dowlas, Futterstoffe zu Damenkleidern, Leinen zu Leib- u. Bettwäsche, Tischgedecke, Handtücher u. Taschentücher, Gardinen, Möbel-Plüsch, Deckenzeuge u. Tischdecken; ferner: Tuche u. Buckskins, Cravatten, Cachenez, Tricotagen, Plaids, Reisedecken u. v. A.

Albert Fischer.

NB. Die Geschäftslokalitäten sind zu vermiethen.

Zur jetzigen Saison empfehle sämmtliche **Neuheiten von Putz- und Kurzwaaren-Artikeln** in reichhaltigster Auswahl.

NB. Gleichzeitig bemerke noch, daß meine Tochter Eliza, jetzige Frau Hennig, nach wie vor in meinem Geschäft thätig ist.

M. Lindenstrauss, Ww.,

Schlewiesstraße Nr. 14.

Nachdem ich nach dem Ableben meines Cousins, Leopold Koerner, das von mir bereits früher betriebene **Wurstwaaren-Geschäft** wieder selbst übernommen habe, empfehle ich dasselbe dem Wohlwollen eines geehrten Publikums. Ich werde stets bemüht sein, mit den vorzüglichsten Fabrikaten aufzuwarten.

Achtungsvoll ergebenst

E. Koerner.

Ich verkaufe von jetzt ab zu folgenden Preisen:

Beste Cervelatwurst pro Pfd. Mk. 1, ausgeschnitten 1 Mk. 20 Pf.

Zweite Sorte Cervelatwurst pro Pfd. Mk. 0,80, ausgeschnitten Mk. 1.

Gute Leber- und Speckwurst pro Pfd. Mk. 0,60.

Knoblauchwurst pro Pfd. Mk. 0,50, bei Entnahme von 7 Pfd. Mk. 3.

Gute Bratwurst pro Pfd. Mk. 0,50.

Schinkenwurst pro Pfd. Mk. 0,80, ausgeschnitten Mk. 1.

Zungenwurst pro Pfd. Mk. 0,80.

Zweite Sorte Blutwurst pro Pfd. Mk. 0,30, bei Entnahme von 15 Pfd. Mk. 3.

Zweite Sorte Leberwurst pro Pfd. Mk. 0,40, bei Entnahme von 10 Pfd. Mk. 3 und alles Uebrige nach Verhältniß.

Auch nehme ich von meinen Kunden Fleisch zum Räuchern an. D. O.

Villa-Verkauf.

Die zur C. F. Henseler'schen Concursmasse gehörige Villa in Försterei, enthaltend 6 separate Sommerwohnungen mit Veranden, auf dem Hofraum im Stallgebäude Holzställe, Pferdestall und Wagenremise, sowie eine transportable Badebude, soll

Montag den 27. October c., 11 Uhr Vormittags,

im Comptoir des Unterzeichneten an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Verkaufsbedingungen können vorher daselbst eingesehen werden.

Der Concurs-Verwalter.
Albert Hellbusch.

Frische

Alexandriner Weintrauben

in Kistchen von 9 Pfd., wie auch ausgewogen, billigst bei **E. Appelhagen.**

Honig verkaufe zu 70 Pf. und 50 Pf. pro Pfd., bei Entnahme von 5 Pfd. billiger.

Adalbert Schultz, Börsenstraße 12.

Alte Fenster

werden zu kaufen gesucht. Wo, sagt die Expedition dieses Blattes.

Wegen Aufgabe des Gewächshauses sollen in Clemmenhof verschiedene **Topfgewächse** sehr billig verkauft werden.

Die Gutsverwaltung.

Wegen Aufgabe eines Lumpengeschäfts sind die Utensilien als **Waagschaalen, Gewichte** 2c. billig abzugeben. Näheres große Sandstraße Nr. 7.

Delikate Sülze vom reinen Schweinekopf empfehle à Pfd. 50 Pf.

C. Kroeg, hohe Straße 4.

Zwei Kumsthobel sind billig zu verkaufen Parkstraße Nr. 6.

Auch ist daselbst eine Wohnung zu verm.

Ein **Reitpferd** (Rappstute), ohne Abzeichen, 4 J., 5' 1", billig zu verkaufen Grabenstraße No. 1.

Auf der **Kämmerei** sind täglich einige Liter **frische Milch** zu haben. Daselbst kann auf einer **Drehmangel** Wäsche gerollt werden.

18000 Mark zur ersten Stelle zum 1. Februar auf ein Grundstück gesucht. Off. in der Expedition unter **A. Z. 1000.**

---

22 Enten sind verschwunden. Gegen Belohnung abzugeben

Mühlendamm 1 und 2.

Ein **Portemonnaie** mit Inhalt in der großen Sandstraße gefunden. Abzuholen bei Herrn **Grossmann,** Polangenstraße.

Achtbare Eltern wünschen für ihren wohlerzogenen Sohn, welcher neben einer guten Handschrift recht befriedigende Elementarschul-Kenntnisse besitzt, eine Stelle als Lehrling in einem hiesigen Comptoir-Geschäft. Schuldirector a. D. Herr **Dr. Heinrici** wird über die nähern Verhältnisse Auskunft geben.

Einen Lehrling braucht

Alb. Mast, Schuhmachermeister, Louisenstraße Nr. 3.

Ein großer gewölbter **Kellerraum** ist billig abzugeben.

Laaser & Neumann.

Ein Ladenlokal zum Material- u. Schankgeschäft, in frequenter Gegend der Stadt wird gesucht. Gef. Off. werden unter **R. F. 99.** in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Alexanderstraße 13 ist eine untere und eine obere Wohnung, mit sämmtlichen Bequemlichkeiten sofort zu vermiethen.

Daselbst auch eine kleine Wohnung im Hinterhause.

Ein **Laden** ist billig von sofort zu verm. Börsenstraße 13 **J. Cohn.**

Zu vermiethen

eine bequeme untere Wohnung Grüne Straße Nr. 5.

Holzstr. 28 ist eine ob. Wohnung z. verm.

Eine kleine vordere Wohnung zu vermiethen Schlewiesstraße Nr. 25.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter No. 747 der Kaufmann Hugo Eduard Scharffenorth zu Memel, Ort der Niederlassung: Memel, Firma: Hugo Scharffenorth, eingetragen zufolge Verfügung vom 30. September c. am heutigen Tage.

Memel, den 13. Oktober 1879.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter Nro. 746 der Kaufmann Samuel Eduard Julius Huhn von Memel, Ort der Niederlassung: Memel, Firma: Julius Huhn, eingetragen, zufolge Verfügung vom 24. September 1879, am heutigen Tage.

Memel, den 13. Oetober 1879.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die hier bestandene Firma Hohmann & Lebendig ist erloschen. Dies ist in unser Gesellschaftsregister eingetragen.

Memel, den 25. September 1879.

Königl. Kreisgericht.

Handels- und Schifffahrts-Deputation.

Bekanntmachung.

Die hiesige Firma J. F. Jäschke ist erloschen. Dies ist in unser Firmenregister eingetragen.

Memel, den 30. September 1879.

Königl. Kreisgericht.

Handels- und Schifffahrts-Deputation.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel.

Beilage zu No. 242. des Memeler Dampfboots.

„Memeler- und Grenz-Zeitung.“

Donnerstag, den 16. Oktober 1879.

Ein Berliner Monstrehotel.

Daß mit dem zunehmenden Reise-Comfort die Poesie des Reisens verloren gegangen ist, mag zuviel behauptet sein, aber die Würze des Reisens geht verloren, wenn man mit aller Bequemlichkeit die Welt durchfliegen kann und man mit einigem Aufwand von Geld selbst auf der Eisenbahn in einem Salon sich frei bewegen und sein eigenes Schlafcabinet mit Toilette haben kann. Von einer Gegend und wäre sie noch so schön, sieht man gerade nur so viel, als die Aussicht aus dem Coupéfenster gestattet und just die schönsten Landschaften durchfliegt das Dampfroß meist bei Nacht. Land und Leute lernt man aber gar nicht mehr kennen, wenn man nicht ein rüstiger Fußwanderer ist und wie wenige werden sich heut gleich Seume zu einem Spaziergang nach Syrakus entschließen. Man reist, um die Welt zu sehen, aber man sieht jetzt weniger von ihr, als zu jener Zeit, wo das Reisen noch mit Beschwerlichkeiten verknüpft war, denn man fliegt in durchgehenden Wagen mit Courierzuggeschwindigkeit von Ocean zu Ocean, ohne viel mehr als die Bahnhöfe und Ortschaften von ihrer hinteren Seite gesehen zu haben. Im Grunde werden es bald nur noch die großen Städte, Bäder und Villegiaturen sein, die man kennen lernt, wenn man nicht zufällig einem Alpenclub angehört und den Sport des Bergsteigens betreibt und unsere Kunde von der Welt wird trotz der Tausende von Meilen, die wir durchreisen, bald nur noch Tradition sein und sich auf die Wissenschaft beschränken, die man aus leichter Lectüre und beim Hörensagen gewinnt.

Man reist nur noch mit Raffinement und auf Raffinement ist heutzutage der Reisecomfort zugespitzt. Das non plus ultra von Raffinement, wie es von keinem Hotel der Welt überboten wird, zeigt aber das neue Eisenbahnhotel in Berlin, das in den nächsten Wochen dem Verkehr übergeben werden wird. Wer London besucht hat, dem werden die colossalen Karavanserai's, zu Deutsch Gasthöfe, aufgefallen sein, welche sich unmittelbar an den Bahnhöfen des „Terminus,“ wie die große Stadtbahn im Volksmunde genannt wird, befinden. Ein solches Terminushotel ist der Riesengasthof in Berlin am Central-Bahnhofe der Stadtbahn. Das ganze Häusercarré, welches von der Friedrichs-, Dorotheen- und Georgenstraße begrenzt ist, hat eingerissen werden müssen, um diesem Monstrehotel Platz zu machen, das an Großartigkeit Alles hinter sich läßt, was in diesem Genre andere Weltstädte aufzuweisen haben. Den Gedanken des Unternehmens gab der Bau der Berliner Stadtbahn, des Riesenviaductes, ein, der seiner Vollendung entgegen geht und nahezu fünfzig Millionen Mark verschlungen hat. Als Strousberg, der Mann, der Alles kaufte, auf dem Zenith seiner Größe stand, tauchte in Berlin ein anderes speculatives Genie Herr Hermann Geber auf, den die zukünftige Chronik von Berlin den „Straßen-Erbauer“ nennen wird, denn etwa ein halbes Dutzend der schönsten neueren Straßen hat er auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege der „Actie“ in die Welt der Erscheinung treten lassen. Es muß ihm wohl geahnt haben, vielleicht hat er auch Wissenschaft gehabt, daß der Circus Renz für die Stadtbahn gekauft wurde, daselbst der Centralbahnhof erstehen würde, von dem für den innern Verkehr von Berlin alle fünf Minuten ein Eisenbahnzug abgelassen werden wird und von wo man ohne Unterbrechung der Fahrt nach London, Paris, Wien und Petersburg wird gelangen können. Große Pläne plaudert man nicht aus, wenn sie gelingen sollen. In aller Stille ließ Geber durch seine Agenten die innerhalb jenes Carré gelegenen Häuser ankaufen und um die Gärten auf diesem Terrain mit den herrlichen alten Bäumen nicht unbenutzt zu lassen, schuf er als ein Provisorium bis zum Bau des Eisenbahn-Hotels den reizenden Stadtpark und das Thalia-Theater. Hennicke und v. d. Hude, die Erbauer des Kaiserhofes, mußten ihm die Pläne für das großartigste Hotel der ganzen bewohnten Erde entwerfen, das binnen genau anderthalb Jahren fertig dastehen wird. Es bedeckt ein Areal von 9000 Quadrat-Meter. Die Vorderfront hat 109 Meter, jede der Seitenfronten 80 Meter Länge. Das prächtige Hauptportal hat drei hohe Einfahrten und ruht auf Korinthischen Säulen, die bis zum Sims des zweiten Stockwerks hinaufreichen, über ihnen tragen Karyatiden die Façade des dritten Stockwerks. An jeder Straßenecke befindet sich ein halbrunder thurmartiger Eckbau mit Kuppel und vergoldeter Laterne. Sämmtliche Fenster der Front des ersten Stockwerks sind durch Balcone flankirt mit vergoldetem schmiedeeisernem Gitter. Zwischen dem ersten und zweiten Stock zieht sich als Fries um alle Fronten ein glänzender Gürtel, von dem berühmten Venetianer Salviati in Mosaik auf Goldgrund ausgeführt, mit den Namen aller Hauptstädte der Erde. Eine Attika mit Statuen krönt den Giebel.

Vorläufig ist allerdings erst das Exterieur, sind die Säle und Zimmer, die Läden im Erdgeschoß fertig. Am Palmengarten und Theater wird noch gebaut und es mag vielleicht noch ein Jahr vergehen, ehe die Eisenbahnhotel-Actien-Gesellschaft wird ausrufen können: „Es ist vollbracht!“ Die Wölbungen der Einfahrt ruhen auf polirten Granitsäulen. Dahinter liegt die großartige cour d'honneur von 30 Meter Länge und 19 Meter Tiefe. Die Façaden dieses Prachthofes sind in Venetianischer Hochrenaissance ausgeführt in der Palast-Architektur der herrlichen Dogenstadt. Jede Fensterthür ist von Marmorsäulen im Jonischen Stil flankirt, die Fenster des zweiten Stockes sind garnirt mit vergoldeten Balconen von Schmiedeeisen. Die Friese sind wie die der Außenfront des Hotels mit goldglänzender farbiger Mosaik decorirt. In den Nischen zu ebener Erde befinden sich Statuen der berühmtesten Reisenden: Alexander v. Humboldt, Livingstone, Stanley, Nordenskjöld u. s. w. In der Mitte des Hofes steht ein von einem unserer berühmtesten Bildhauer gearbeiteter monumentaler Springbrunnen. Hinter der cour d'honneur wird sich in Höhe von 28 Meter der glasgedeckte in Eisenconstruction ausgeführte Palmengarten befinden mit 200 zum Speisen gedeckten Tischen, neben dem Garten das Theater, in welchem Operetten und Lustspiele zur Aufführung kommen sollen. Das Publikum wird unter Palmen sitzen, ohne von dem freien Ausblick auf die Bühne behindert zu sein. Die Gäste des Hotels genießen die Theatervorstellungen umsonst und werden kein Entree zu bezahlen haben.

(Schluß folgt.)

Viola.

Novelle von Levin Schücking.

(Fortsetzung.)

Die Beiden gingen voran, meine Frau und ich dicht hinter ihnen; und dabei warfen wir gegenseitig uns sehr verwunderte Blicke von der Seite zu.

„Sie ist nicht ganz so häßlich, wie Du behauptet hast, Madame Hellborn!“ sagte ich leise.

„Noch eine so lange dünne Person im reiferen Mannesalter, wie Du sie Dir vorstelltest,“ entgegnete lächelnd meine Frau.

Wir mußten Beide bekennen, das Bild, welches wir uns von ihr gemacht, war unrichtig. Sie war ein Mädchen, wie gesagt, von ungefähr achtzehn Jahren, mit großen träumerischen Augen, in denen eine eigenthümliche Sanftmuth lag: ein höchst anziehendes Gesichtchen, das eure eigenen Gedanken wiederspiegelte, wenn man ernsthaft zu ihr sprach — und wer hätte anders zu einem solchen Wesen sprechen mögen? Und ihre elfenhafte Figur war just eine solche, die man nicht im Mindesten verwundert sein würde, in irgend einer tiefen Waldeinsamkeit anzutreffen, über die Spitzen der Gräser und Blumen einherschreitend, ohne sie niederzubeugen, Thau schlürfend und von den Bienen sich Feenmärchen erzählen lassend.

Arthur hob das junge Mädchen in unser Gefährt, schwang sich auf den Vorderplatz neben sie, und nachdem seine Tante und ich hinten aufgestiegen waren, wandte er sich mit einer ganz merkwürdigen Gleichmüthigkeit zu uns um und sagte lächelnd:

„Fräulein Schneider, erlauben Sie mir, Sie mit einem Onkel und einer Tante von mir bekannt zu machen, die Beide das Unglück haben, taubstumm geboren zu sein. Sie waren lange Zeit in der Taubstummenanstalt des Doctors Hartwich in M., wo sie einander zuerst kennen lernten. Zum guten Glück haben sie ihren traurigen Naturfehler in so weit überwunden, daß sie Alles verstehen, was Sie ihnen sagen, dadurch, daß sie Ihre Lippen beobachten . . . sie sind aber leider ganz unfähig, zu —“

Der abscheuliche, durchtriebene Spitzbube. — Ich wußte, was er im Begriff war zu sagen: zu sprechen, wollte er sagen. Meine Frau und ich sahen einander erschrocken an, in der Ahnung des fürchterlichen Bannes, der, weiß der Himmel für wie lange, auf unsere Zunge gelegt werden sollte, und deshalb ergriff ich Arthur am Arm, schüttelte ihn und, nach einem Taschenbuch greifend, schrieb ich rasch hinein:

„Um's Himmelswillen, sag' wenigstens, daß wir ein wenig sprechen können, wenn auch unzusammenhängend.“

Der Schelm sah uns mit einem spöttischen Lächeln an und schrieb unter meine Worte:

„Wenn sie nun alt und häßlich gewesen wäre — wer würde dann das Vergnügen gehabt haben? Ich denke für das Risiko, das ich auf mich genommen haben können wir einander etwas aufrechnen!“

Meine Frau und ich saßen im wörtlichsten Sinne stumm da. Arthur schlug auf die Pferde und sich wieder an seine Nachbarin wendend, vollendete er seinen Satz: „sie sind vollständig unfähig, einen articulirten Ton zu äußern,“ und das junge Mädchen schüttelte uns Beiden die Hand über die Rückenlehne ihres Sitzes hin mit einem Gesichte voll kindlichen Mitleids.

„Die armen, armen Leute,“ sagte sie zu dem vermaledeiten Schalk. „Und sie sehen doch so freundlich und so intelligent aus. Die Dame hat ein hübsches Gesicht und der Herr ein sehr gesundes und belebtes Antlitz, obwohl ich ihn freilich nicht für einen nahen Verwandten eines Dichters gehalten hätte!“

„Weshalb nicht, meine verehrte Freundin?“

Viola erröthete. „Ich sollte es nicht sagen, wenn der arme Mann Ihr Onkel ist; aber seine Physiognomie hat etwas so Prosaisches . . . hat er jemals etwas von Ihren wundervollen Gedichten gelesen?“

„Ich will ihn fragen. Onkel, haben Sie jemals etwas von meinen wundervollen Gedichten gelesen?“

Ich war schon wüthend genug auf ihn, und dies Letzte wurde gesagt mit einer solchen heuchlerischen Accomodation an meine vorgebliche Naturschwäche, daß ich fühlte, wie ich ganz roth im Gesicht ward; ich machte eine beleidigende Gesticulation des Aschen's, indem ich auf den Schmutz unter unsern Wagenrädern deutete.

„Er sagt, Fräulein Schneider, daß er es nie gethan und sie für ganz unnützes schlechtes Zeug hält.“

„O, das ist ja ein Ungeheuer! Wie gutmüthig sind Sie, daß Sie ihn bei sich haben!“

„Das fühlt er auch wohl, nicht wahr, Onkel?“

Glücklicher Weise lenkte das Fräulein die Unterhaltung bald auf etwas Anderes.

„Wissen Sie, Herr Hellborn,“ sagte das junge Mädchen zu meinem Neffen, „daß in gewisser Beziehung Sie für mich . . . ich weiß kaum, wie ich es ausdrücken soll — etwas wie eine Ueberraschung für mich sind!“

„Eine unangenehme doch nicht?“

„Nein, o nein, das nicht. Aber als ich heute im Eisenbahnwaggon saß, dachte ich darüber nach, was für einen auffallenden Schritt ich mache. Sie müssen es nicht weiter sagen, aber mein Vormund weiß nichts davon, daß ich zu Ihnen gereist bin. Ich stehe mit meinem Vormund nicht auf dem besten Fuße — aber man hat solch einen gestrengen Herrn nun einmal nöthig, wenn man weiter keine nahen Angehörigen besitzt. Ich dachte also darüber nach, was die Leute sagen würden, wenn sie wüßten, daß ich durchgegangen oder besser just eben im Durchgehen begriffen sei. Und dann sagte ich mir vielleicht ist der Dichter Hellborn am Ende ganz ein Mensch wie alle andern; ganz so, z. B. wie der dicke Herr mit der Flaschennase da hinten in der Ecke; vielleicht hat er einen rechten Drachen von Frau, die mich unverschäm und weiß der Himmel, was sonst noch nennt, weil ich komme, um zu sehen, wie ein Dichter aussieht, ohne daß ich eingeladen bin. Vielleicht empfängt er mich äußerst kühl und zugeknöpft, und sie bittet mich nicht einmal abzulegen und mich zu setzen. Von dieser Seite hatte ich die Sache früher noch gar nicht betrachtet und ich kam plötzlich in die größte Gemüthsbewegung darüber . . . ich entschloß mich fast, gar nicht zu fragen, wo Sie wohnten, und an der Station zu warten, bis der nächste Zug zurückfahre, um mich mit ihm wieder nach Hause zu machen. Und nun ist mir so außerordentlich leicht und fröhlich zu Muthe, da Sie gar nicht so sind wie ich fürchtete, sondern in jeder Beziehung ganz wie ich hoffte, daß Sie sein würden — ausgenommen . . .“

„Ausgenommen was, mein Fräulein?“

Das junge Mädchen erröthete auf's Tiefste, als sie zögernd antwortete:

„Ausgenommen, daß Sie viel jünger sind und viel besser aussehen, als Ihr Portrait. — Sie gleichen dem Portrait, welches von Ihnen herausgekommen ist, nicht im Mindesten!“

Dies war sehr schmeichelhaft anzuhören für den taubstummen Mann auf der hinteren Bank. In der That blickte mein treues Weib mich mit einem Ausdruck von Entrüstung an, die sich nur mit Mühe sprachlos erhielt. Das in Rede stehende Portrait war angefertigt vor etwa zwanzig Jahren, unmittelbar nach meiner Verheirathung: es gab höchst treu meine Züge wieder, gerade so, wie ich aussah, als meine geliebte Gattin vor meiner Liebenswürdigkeit die Flagge gestrichen hatte. Ein berühmtes Mitglied der Münchener Akademie hatte es gemalt und sich eine Ehre daraus gemacht. Ich hatte sechs frische, aufgeblühte Rosen daran gewendet, die ich im Knopfloch trug, bei jeder Sitzung eine neue. Jede Locke war kunstvoll und sorgsam in der gehörigen pittoresken Anordnung gekräuselt und mit echter Bärenfettpomade festgehalten. Und nun anhören zu müssen, wie hinter meinem Rücken einem jungen Stutzer, der sein Haar an den Schläfen glatt festgepflastert und einen Backenbart wie ein Cotelett trägt, zugeflüstert wird, er sehe viel jünger und besser aus! O Zeiten, o Sitten! — —

Natürlicher Weise befanden sich Frau Amalie und ich in der allerheitersten Stimmung, als unser Gefährt durch das Thor meines Landhauses rollte. Zur offenbaren Verwunderung meiner poesiebegeisterten Verehrerin meines Neffen, fand sie diese ländliche Einsamkeit nicht gerade im Zustande absolut romantischer Verwilderung, sondern als einen kleinen Landsitz, wie es ihrer viele giebt, mit Kieswegen, Rosenstöcken, Blumenparterres und einem kleinen, einen ganz verkünstelten Zustand der Gesellschaft andeutenden Treibhaus. Sie selbst wurde untergebracht in einem sehr civilisirten und niedlichen Schlafzimmerchen, und während sie hier der Herstellung ihrer durch die Reise in Unordnung gerathenen Toilette oblag, benutzten Frau Amalie und ich die Gelegenheit, am andern Ende des Hauses unsere Ansicht über das Betragen des Herrn Hellborn junior in einer sehr wenig taubstummen Art und Weise auszutauschen und sie ihm persönlich unter die Nase zu reiben.

Hellborn junior aber hielt eine sehr lebhafte Vertheidigungsrede.

„Finden Sie sich doch nur ganz kurze Zeit in die bequeme Rolle," sagte er; „ich selbst verliere allein dabei, wenn ich die sanften und freundlichen Töne aus dem Munde meiner liebenswürdigen Tante und die begeisterten Gedanken meines Onkels nicht höre; aber denken Sie, was Sie dabei gewinnen. Darauf können Sie sich verlassen, die junge Dame, welche jetzt dem Fräulein Viola Schneider das Haar frisch aufbindet, ist nach kurzer Zeit Madame Hellborn junior; nun können Sie gegenwärtig sein bei allen den pikanten Scenen unserer Courmacherei, und Sie, mein lyrischer Oheim, welchen Genuß werden Sie haben, die allmälige Entwicklung eines kleinen Drama's auf der Grundlage dieses Scherzes zu beobachten, das Sie nur niederzuschreiben brauchen, um allen Ihren früheren Ruhm zu verdunkeln. Stellen Sie sich's nur vor — und welche prächtigen Titel lassen sich dafür erfinden: „Die süße Täuschung, Dithyrambe eines Taubstummen" oder: „Der falsche Hellborn und seine Heirath mit einem musentollen Fräulein" . . .

„Du bist ein wahrer Spitzbube! unterbrach ich ihn.

„Sie können es in jede beliebige Form gießen," fuhr er fort, ohne sich stören zu lassen: „in ein fünfactiges Lustspiel; in eine poetische Erzählung in zehn Gesängen in dem Ton von Byron's Don Juan; oder zarter schwärmerischer à la Amaranth . . ."

„Frau," sagte ich, „der junge Schlingel wagt es, mich ganz unverschämt aufzuziehen — aber im Grunde hat er nicht ganz Unrecht, ich hätte Lust, mich in die Rolle, welche er uns aufoctroyiren will, zu ergeben . . ."

„Du hast gut reden," versetzte meine noch immer unversöhnte Frau — „Du weißt Dich zu entschädigen, wenn Du jetzt den Mund hältst, und später Gedichte daraus machst; ich bin aber weiter nichts als eine Frau und kein Poet, mein Zunge will sich Bewegung machen, ich habe mich nicht darauf eingeübt, auf das Stummsein!"

Trotz dieses Protestes mußte aber meine kleine Hausfrau am Ende doch den ungestümen Bitten des verliebten jungen Neffen nachgeben, der sich nun einmal in den Kopf gesetzt zu haben schien, es hänge sein Glück davon ab, daß die Sache so bleibe, wie er sie geordnet hatte!

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

* Ueber den auch von uns mitgetheilten Erkrankungsfall der Frau Gutsbesitzer Kl. auf G. in Masuren wird der „K. Hart Z" von Herrn Dr. Surminsky-Lyck zur Berichtigung folgende authentische Darstellung gesandt: Frau Gutsbesitzer Kl. auf G. inficirte sich wahrscheinlich beim Einpökeln von Fleisch, welches von einem an Milzbrand erkrankten Stück Vieh herstammte, — die Krankheit des Rindes wurde aber erst später von sachverständiger Seite als Milzbrand constatirt — an der Hand. Frau Kl. begab sich in meine Behandlung, und ätzte ich die Infectionsstelle zunächst mit rauchender Salpetersäure aus und machte an der Grenze der sich schnell auf den Arm ausbreitenden Geschwulst Einspritzungen von Carbolsäurelösung. Auf meinen Wunsch wurde Herr Professor Sch. aus K. mit zu Rathe gezogen und machte dieser noch mehrere Einschnitte in die Hand und den mittlerweise stark angeschwollenen Arm und wiederholte die Aetzungen mit rauchender Salpetersäure, worauf die Wunde nach allgemeinen antiseptischen Regeln verbunden wurde. Frau Kl. wird, allerdings mit wahrscheinlicher Zurückbehaltung eines steifen Fingers, vollständig genesen.

*x **Tilsit,** 14. Oktober. Heute Vormittags um 10 Uhr hatte sich eine Gesellschaft von Männern zusammengefunden, die den Gedanken, eine Littauische Gesellschaft zu begründen, nach mehrstündiger Berathung zur That werden ließ. Angeregt war dieser Gedanke zunächst im sogenannten Littauischen Kränzchen, er wurde dann mit Männern der Wissenschaft, Kennern und Liebhabern der Littauischen Sprache, zum Theil geborenen Litauern, weiter und lange erörtert. Der Präsident der Lettischen literarischen Gesellschaft, Herr Pastor Bielenstein zu Doblen in Kurland, sandte freundlichst das Statut ein, und so konnte ein auf Grund desselben bearbeiteter Entwurf zu Ostern in Memel berathen und Auswärtigen zugesandt werden. Zustimmungen und Aenderungsvorschläge liefen ein und am 13. Oktober kamen aus der Gegend zwischen Memel und Gumbinnen eine Anzahl Männer der Wissenschaft, Prediger, Lehrer höherer Anstalten, aber auch anderen Berufsarten Angehörige, in Tilsit zusammen, um die Gesellschaft als solche ins Leben treten zu lassen. Es handelte sich darum, Angesichts des jetzt so schnell hinschwindenden Littauischen, was noch möglich, durch Aufzeichnung und Sammlung, bevor es unwiederbringlich verloren, für die Wissenschaft zu retten. Nicht soll dabei nur Sprachliches ins Auge gefaßt werden, sondern Alles, was auf Littauen Bezug hat, als Historisches, Geographisches, Ethnographisches, Mythologisches, Musikalisches u. s. w. Es haben freilich von jeher auf diesem Gebiete Männer gesammelt und geforscht, es thut aber noth, das, was Liebhaberei oder Studium bei Einzelnen zu Tage gefördert hat, mit ihnen nicht verloren gehe, sondern Allen zu Gute komme. Seltene Drucke oder ältere Handschriften im Privatbesitz befindlich, die bei Todesfall des augenblicklichen Inhabers Gefahr laufen, dem Trödler zu verfallen, sollen an einer Stelle gesammelt, wo irgend möglich, für die Wissenschaft erhalten bleiben. Sicher wird das Beispiel des Herrn Professor Dr. Adalbert Bezzenberger in Göttingen, welcher je 1 Exemplar seiner Veröffentlichungen auf diesem Gebiete bereits der neu begründeten Gesellschaft überwiesen hat, bei vielen Gelehrten Nachahmung finden, und so der Grund zu einer Bibliothek bald gelegt sein. Der Statuten-Entwurf ist folgender und es erscheint wichtig, daß derselbe auch der Beachtung der Provinz hiermit empfohlen wird, zumal selbst das Ausland, z. B. das Britische Museum in London, sich hiefür lebhaft interessirt und die sofortige Zusendung des Statuts erbeten hat. § 1. Die Littauische literarische Gesellschaft bildet den Mittelpunkt für die Bestrebungen, alles auf Littauen und die Littauer Bezügliche, sei es sprachlicher, historischer, ethnographischer u. dergl. Art, durch Sammlung und Aufzeichnung für die Wissenschaft zu erhalten. § 2. Die Mitglieder sind: a. ordentliche, b. correspondirende, c. Ehrenmitglieder. § 3. Die Mitgliedschaft wird durch Majoritätsbeschluß des Vorstandes erworben, Ehrenmitgliedschaft nur bei Stimmeneinheit im Vorstande verliehen. § 4. Jedes Mitglied ist stimmberechtigt. — § 5. Der Jahresbeitrag jedes ordentlichen Mitgliedes beträgt 3 Mark pränumerando, welche bis zum 1. September an den Schatzmeister eingezahlt sein müssen, wenn nicht die Einziehung durch Postvorschuß gewünscht wird. Einmalige Zahlung von 50 Mk. gilt als Beitrag für Lebenszeit. § 6. Austritt steht jedem Mitglied jeder Zeit frei, derselbe wird schriftlich bei einem Vorstandsmitgliede angemeldet. — Als ausgetreten gilt auch ein Mitglied, wenn es die Zahlung des durch Postvorschuß eingeforderten Betrages verweigert. § 7 Alljährlich wählt die Gesellschaft in ihrer im Oktober stattfindenden Generalversammlung in einmaligem Wahlgange durch einfache Stimmenmehrheit mittels Stimmzettel 7 Mitglieder in den Vorstand. § 8 Der Vorstand vertheilt die Geschäfte unter sich und ernennt a) einen Vorsitzenden, b) einen Secretär, c) einen Schatzmeister, d) einen Bibliothekar. § 9. Der Vorsitzende hat die Oberleitung der ganzen Gesellschaft und vertritt sie nach außen. Er beruft, leitet und schließt die Vorstandssitzungen und sonstigen Versammlungen, erstattet in der Generalversammlung den Jahresbericht. § 11 Der Secretär führt die erforderlichen Schreibereien der Gesellschaft. § 12. Der Schatzmeister empfängt bezw. erhebt die Beiträge und verwaltet die Kasse. Entlastung der Rechnung ertheilt die General-Versammlung auf Grund der Prüfung zweier von derselben zu ernennenden Revisoren. § 13. Die Geldmittel der Gesellschaft erwachsen aus: a. Beiträgen der Mitglieder, b. Verkauf der Schriften, c. besonderen Geschenken. § 14. Verwandt werden die Geldmittel im Allgemeinen zur Bestreitung von Druckkosten, b) zur Vervollständigung der Bibliothek und der Sammlungen der Gesellschaft, c) zu Zuschüssen bei Herausgabe geeigneter Schriften § 15 der Bibliothekar verwaltet die Bibliothek und die Sammlungen der Gesellschaft. § 16 Die Einladung zu den Versammlungen erfolgt durch die gelesensten Zeitungen der Provinz und durch Zuschrift an jedes Mitglied. § 17. Der Vorstand hat das Recht, Nichtmitglieder als Gäste zur Versammlung zuzulassen; dieselben sind vom Vorsitzenden als solche der Versammlung vorzustellen § 18. Die Beschlüsse der Versammlung sind bindend auch für die nicht anwesenden Mitglieder. § 19. Organ der Gesellschaft ist die Altpreußische Monatsschrift von Reicke und Wichert in Königsberg. § 20. Statutenveränderungen können nur mit ²/₃ der Stimmen beschlossen werden, darauf zielende Anträge müssen vorher beim Vorstande schriftlich eingereicht und den Mitgliedern in der Zuschrift zur Einladung mitgetheilt sein. Zum Vorstand wurden alsdann gewählt, die Herren: Pfarrer Jacoby-Memel, Oberlehrer Völkel-Tilsit, Dr. Preibisch und Dr. Siemering-Tilsit, Oberlehrer Hoppe-Gumbinnen, Professor Nesselmann-Königsberg, Prof. Bezzenberger-Göttingen.

Königsberg, 13. October. [Der Bauer und der Justizpalast.] Die „K. Hart. Ztg." erzählt folgendes Curiosum: Am Freitag Vormittag stand ein Bauer, den Terminszettel in der Hand, vor dem Justizpalast und studirte die Eckschilder, indem er langsam und laut buchstabirte: „Ein Gang C, ein Gang A, ein Gang B!" — „Herr," wandte er sich an einen Vorübergehenden, „das sind doch hier die neuen Gerichte?" „Ja Bauer, aber woran erkennt Ihr das? Ihr scheint doch hier ganz unbekannt!" „Na, so was lernt man schon beim Militär! An Kaisers Geburtstag sagte der Hauptmann immer: Kinder, Ihr bekommt heute Mittag drei Gänge! Und dann kam der Feldwebel und schrie: Kerls, zerkratzt doch nicht den Teller! Ihr kriegt ja drei Gerichte — Suppe, dicken Reis und Schweinebraten! — Und da merkt man doch, daß man für'n Gericht auf Hauptmanns-Deutsch „ein Gang" sagt!" — Der pfiffige Bauer hatte sich mit seiner Militärsynonymik wirklich zurechtgefunden; aber wie viele einfache Landleute und andere Fremdlinge giebt es täglich, die stundenlang in den Straßen umhersuchen und umherfragen, wo das Amtsgericht, oder das Landgericht, oder die Provinzial-Feuersozietät, oder die Regierung, oder sonst eine Behörde ihre Bureaux hat. Jeder Gewerbetreibende macht dem Publikum sein Geschäfts-Lokal durch deutliche, stark in die Augen fallende Schilder bemerkbar, aber nur wenige Behörden halten diese Rücksichtnahme auf die Menge für nothwendig, indem sie wohl der Ueberzeugung sind, daß jeder Bauer ihre öffentlichen Geschäftsräume auch ohne Schild eben so gut kennen muß, wie die eingenen Beamten.

— In der Werkstätte eines hiesigen Büchsenmachers legte der Principal des Geschäfts einem Kunden Revolver zum Kaufe vor, und um die Stärke der Feder zu zeigen, hielt er die Waffe senkrecht vor sich hin und ließ den Hahn auf- und abwärts spielen. Plötzlich entlud sich ein Schuß, und eine Kugel streifte den Schirm der Mütze, welche der Inhaber des Geschäfts auf dem Kopfe trug. Während man der Meinung war, der Revolver sei ungeladen, war von der letzten Probe her eine Patrone aus Versehen darin zurückgeblieben, welche jetzt leicht zu einem sehr bedauerlichen Unfalle Veranlassung hätte werden können. (K. Allg. Ztg.)

— Steckbrieflich verfolgt wird wegen vermutheter Desertion der Unteroffizier Xaver Herrmann Conrad Wilcke von der 9. Comp. des 6. Ostpr. Inf.-Reg. Nr. 43.

— Bei Sarkau strandete vor einigen Tagen das Ueckermünder Schiff „Meta" und ist leider zu vermuthen, daß die Besatzung ihren Tod gefunden.

□ **Königsberg,** 14. Oktober. Im Theater gab es in jüngster Zeit zwei Novitäten. Zunächst sehen wir das reizende Lustspiel von Wilhelm Jordan „Durch's Ohr." Wir möchten es Verwegenheit nennen, wenn ein Dichter heute in Versen schreibt. Jordan hats gethan und — fortem fortuna adjuvat. Trotz der metrischen Fesseln ist der Dialog so leicht, so fließend, so voll Geist und so pikant, daß wir keinen lebhafteren Wunsch haben, als auch solche Schauspielkräfte zu besitzen, die im Stande sind, die Verse mit der nöthigen Leichtigkeit und Eleganz zu sprechen. Am meisten wurde dieser Aufgabe Frl. Schmittlein gerecht. Herr L'Allemand konnte auch noch genügen; nicht Frl Schwarzenberg und Herr Hagemann Trotz der großen Vorzüge des Stücks, wird es auf hiesiger Bühne kaum alt werden. Es ist zu fein und dann hat das Publikum eine hartnäckige Aversion gegen einen Theaterabend, wenn nur vier Personen auf dem Zettel stehen. Das ist hier der Fall. Alle drei Akten werden nur von den vier genannten Herrschaften gespielt. — Die zweite Novität war die Oper „Aennchen von Tharau" von Heinrich Hofmann, welche zwar am Sonntag vor vollem Hause, aber keineswegs mit großem Erfolge gegeben wurde. Wir kommen noch in unserm nächsten Bericht auf die Oper zurück.

A. **Elbing,** 14. October. Die sensationelle Simultanschulangelegenheit beschäftigt hier noch immer alle Schichten der Bevölkerung. Bekanntlich waren Herr Oberbürgermeister Thomale und Herr Stadtverordneter Wiedwald am nächsten Tage nach dem Eintreffen der Depesche vom Herrn Kultusminister wegen Inhibirung der Einweihung der neuerbauten Simultanschule nach Berlin gereist, um in einer Audienz die Angelegenheit klar zu legen. Beide Herren sind unverrichteter Sache zurückgekehrt und haben sofort einen Spezialbericht an das Ministerium abgesandt, auf welchen Herr v. Puttkamer sogleich Entscheidung zugesagt hat. Bis jetzt haben alle Schulen und Lehrer, die von Knaben besucht werden, Ferien. Der hiesigen „Alpr Ztg." ist es aufgefallen, daß die Ordre aus dem Ministerium erst am Tage nach der Wahl eintraf. Erwähnt sei noch, daß der Chef der Unterrichtsverwaltung besonders betont hat, daß ihm an der Erhaltung der katholischen Schule in der Fischerstraße viel gelegen sei. So viel bis jetzt verlautet, gedenken die städtischen Behörden alle Lehrerversetzungen rückgängig zu machen und die gesammte männliche Schuljugend der Bezirksschulen in der Stadt wieder umzuschulen. In das neuerrichtete Gebäude sind Behörden nicht gesonnen eine katholische Schule zu legen, sondern wollen es einer Mittelschule, ob Knaben oder Mädchen ist noch unentschieden, überweisen. — Montag d. 13. huj. begann in den höheren Schulen wieder der regelmäßige Unterricht und es wurde an diesem Tage eine neue städtische Anstalt, ein Lehrerinnenseminar, im Anschluß an die höhere Töchterschule eröffnet. Das Institut wird zur Zeit von 27 Damen besucht. — Am Sonnabend verlor das Schoonerschiff „Hulda" die Fahrt und gerieth bei der Einbiegung in den Elbingfluß auf die Moolen. Das Dampfboot „Linan" Kapitain Schultz, hatte 8 Stunden zu arbeiten, bis die „Hulda" wieder flott wurde und bis nach der Stadt, circa 2 Meilen, in's Schlepptau genommen werden konnte. Die Moolen sind mehr beschädigt, als das Fahrzeug.

Danzig, 13 Oktober. Auf der hiesigen Kaiserl. Werft wird gegenwärtig der Bau einer neuen eisernen Glattdecks-Corvette begonnen, welche sowohl wegen des Umstandes, daß sie die erste eiserne Glattdecks-Corvette der Deutschen Marine ist, als auch wegen erheblicher Construktionsunterschiede gegen die bereits vorhandenen Schiffe gleichen Ranges, den Typus einer neuen Klasse der Glattdecks Corvetten darstellen wird. In der äußeren Erscheinung wird dieser Unterschied dadurch in die Augen fallen, daß die neue Corvette, welche vorläufig mit dem Buchstaben F bezeichnet wird, ähnlich wie die ältesten Glattdecks-Corvetten „Medusa" und „Nymphe" einen nach vorn überfallenden Vordersteven und Gallion erhält, während die neueren Schiffe gleichen Ranges entweder einen eingezogenenen Vordersteven haben, wie „Ariadne", „Freya", „Luise", oder kein Gallion führen, wie "Augusta" und Viktoria". Auch durch ihre Buggeschützpforten wird sich die Korvette F äußerlich von den älteren Glattdecksforvetten unterscheiden, da dieselben ähnlich wie bei den neuesten Vollkorvetten in einem einspringenden Winkel der Schanzkleidung derartig eingebaut werden, daß die Buggeschütze genau in der Mittellinie des Schiffes nach vorn zu feuern im Stande sind. Das Schiff wird ganz von Eisen konstruirt, jedoch werden die Außen-Hauptplatten bis zum Oberdeck mit Teakholz beplankt. Zum Schutz gegen Anwuchs 2c. wird diese Beplankung bis 1 Meter über die Wasserlinie mit einer Zinkhaut versehen. Der Schiffskörper, welcher durch 8 wasserdichte Querschotte in 9 Abtheilungen getheilt wird, erhält eine Länge von 69 Meter zwischen den Perpendikeln, seine größte Breite ist 12,50 Meter, die Tiefe im Raum beträgt 7,20 Meter. Der Constructions-Tiefgang ist auf 4,60 Meter vorne, 5,60 Meter hinten, durchschnittlich auf 5,10 Meter berechnet. Das Schiff soll eine Volltakelage erhalten, deren Fock- und Großmast von Eisen, Kreuzmast und die übrigen Rundhölzer dagegen von Holz angefertigt werden. Der Schraubenpropeller wird zum Heben eingerichtet. Ueber die Construction und Leistung der Maschinen 2c. ist Näheres noch nicht bekannt geworden. Die Beschaffung des Eisenmaterials zum Bau der Corvette ist im vollen Gange. Die Lieferung der Winkeleisen ist bereits der Actiengesellschaft „Gutehoffnungshütte" zu Oberhausen in Rheinpreußen übertragen. Der Bau wird auf Helling I., auf welcher seiner Zeit die Corvette „Moltke" erbaut wurde, ausgeführt. Die Kielstapelung und die Baustellungen auf derselben sind nahezu vollendet. Mit dem wirklichen Eisenbau kann jedoch erst in 5 bis 6 Wochen begonnen werden, weil die Vorarbeiten auf dem Schnürboden und die Ausarbeitung der Modelle nicht früher fertig gestellt werden können. (Danz. Ztg.)

Literarisches.

Inhalt der „Deutschen Illustrirten Zeitung" Nr. 1 Illustrationen: Franz Defregger. — Edelfräulein. Gemälde von K. R. Wehle (Reproduction unserer Farbendruck-Prämie vom Jahre 1880.) — Durch die Blume. Gemälde von C. Probst. Nach einer Photographie von B Angerer in Wien. — Andreas Hofer empfängt die Kaiserlichen Geschenke in der Hofburg zu Innsbruck. Gemälde von Franz Defregger Nach einer Photographie von Fr. Hanfstängl in München. — Die Kartenschlägerin. Nach dem Gemälde von L. Vollmar in München. — Humoristisches: „Und es war wieder nichts!" — Texte: Der Zauberer von Ortenburg. Roman von Heinrich Noé. — Die Kartenschlägerin. — Franz Defregger. Von Baluin Groller. — Deutsche Handwerksburschen im Morgenlande. Von Moritz Busch. — Sommer-Sprot in England. Von Francis Broemel — Nach schweren Kämpfen. Erzählung von B. M. Kapri. — Durch die Blume. — Kleine Chronik. — Schach. — Rösselsprung. — Magische Buchstaben-Quadrate — Siebeneckige Drudenfüße. — Buchstaben-Räthsel. — Silben-Räthsel. — Wochenkalender.

„Die Baumgärtner von Hohenschwangau," der letzte Roman Karl Gutzkow's, liegen nun bis zur sechsten Lieferung, also bis zur Hälfte des ganzen Werkes, das in 12 Lieferungen im Verlage von S. Schottländer in Breslau erscheint, vor uns. Mit einem abschließenden Urtheil dürfen wir heut an das Werk noch nicht herantreten, nur soviel sei versichert, daß es ein historischer Roman ist, in dem das culturhistorisch-Lehrreiche mit dem künstlerisch-Werthvollen zu einem anregenden Ganzen sich zusammenfindet, und daß es ein bedeutsames Stück nationaler Geschichte, durchgeistigt durch die Anschauung eines echten Dichters, uns vor's Auge führt. Wir sehen mit Spannung der weiteren Entwickelung des Romans entgegen, ist er doch auch ein letzter Gruß Karl Gutzkows, ein letztes Blatt in dessen vollem Ruhmeskranze, der zugleich zu des Deutschen Volkes eigener Ehre gewunden ist. Wir empfehlen die Anschaffung dieses bedeutsamen Romanwerkes nachdrücklich und fügen noch bei, daß auch Ausstattung, Druck und Papier zum Vorzüglichsten gehört, was in letzter Zeit in diesem Genre geboten wurde.

Anzeigen.

Eine Hofwohnung zu vermiethen Friedrich-Wilhelmstraße 47.

Baakenstraße Nr. 2 ist eine kleine untere trockene Wohnung zu vermiethen

Eine obere Wohnung von zwei Zimmern nebst Zubehör ist Ankerstraße 15 zu verm. Näheres bei **Wilhelm Hoffmann,** Marktstraße.

Polangenstraße Nr. 30 a. eine kleine Wohnung vom 1. November zu vermiethen bei **A. Schmidt.**

Memel, den 13. Oktober 1879.

Der **Vieh- und Pferdemarkt** findet **am 20. und 21 Oktober c.** statt. Rücksichtlich desselben bringen wir nachstehende Bestimmungen in Erinnerung:

1) Der Pferdemarkt wird wie bisher auf dem Friedrichsmarkt abgehalten.

2) Jeder, der ein Pferd zum Markte bringt, muß, sobald er den Marktplatz erreicht, absteigen und das Pferd kurz gehalten am Zügel führen.

3) soll ein Pferd vorgeritten werden, so darf solches nur in der Wall- oder Brüderstraße und nur in kurzem Trabe geschehen.

4) Rindvieh, Schafe und Schweine sind in der Brüder- und Mühlenstraße, sowie auf dem Platze vor der Friedrichstädter Schule aufzustellen.

5) Jedes zum Markte gebrachte Pferd muß mit einem Legitimations-, jedes Stück Rindvieh mit dem vorschriftsmäßigen Ursprungs-Atteste versehen sein.

6) Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden mit Geldbuße bis zu 50 Mk. oder verhältnißmäßiger Haft belegt.

Die Polizei-Verwaltung.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel.